Einzelpreis 50 Groschen

Ybbstaler Wochenblatt

Organ der demokratischen Einigung

Nummer 30 | Waidhofen a. d. Ybbs | Freitag, 28. Juli 1950

Die schwache Bausaison und die Wohnraumfrage

Im heurigen Frühjahr hegte man große Hoffnungen für die kommende Bausaison, von der man sich vor allem einen starken Abbau der Arbeitslosigkeit und eine kräftige Belebung der allgemeinen Wirtschaft erwartete. Ebenso hofften alle Bauwilligen und jene, denen die wirtschaftliche Lage eine Fertigstellung ihrer Bauvorhaben unmöglich gemacht hatte, daß die heurige Bausaison eine Erleichterung in der Finanzierung und einen Baubeginn oder eine Baufortsetzung erlauben würde. Trotz großer Worte im Nationalrat, bei den Parteien, in den Landtagen ist nicht viel geschehen und die mit so vielen Hoffnungen erwartete Bausaison hat schwer enttäuscht. Der Verlust einer ganzen Saison für den Wohnhausbau bedeutet einen weiteren Ausfall an Wohnraum. Der in der letzten Sitzung des Nationalrates angenommene Gesetzentwurf über die Finanzierung des Wohnhauswiederaufbaues durch die Beträge, um die die Besatzungskostensteuer verkürzt werden soll, stellt angesichts des ungeheuren Bedarfes an Wohnraum eine absolut unzulängliche Lösung dar. Die Gelder, die hiedurch flüssig gemacht werden können, belaufen sich nämlich für 1950 auf nicht mehr als 50 Millionen Schilling. Auf der anderen Seite besteht allein in den Städten und Großgemeinden Österreichs auf Grund einer Erhebung des österreichischen Städtebundes ein zusätzlicher Bedarf von 200.000 Wohnungen. Diese Erhebungen beschränken sich allerdings auf die 143 Städte und Großgemeinden, die dem Städtebund angeschlossen sind und die rund 50 Prozent der Gesamteinwohnerschaft Österreichs erfassen. Angesichts dessen, daß auch auf dem Lande Wohnungsmangel herrscht, wenn auch nicht so ein empfindlicher wie in den Städten, kann unser ungedeckter Wohnungsbedarf auf 200.000 bis 300.000 Einheiten geschätzt werden. Mit 50 Millionen Schilling können jedoch, selbst wenn man einen bestimmt sehr niedrig gerechneten durchschnittlichen Baupreis von 50.000 Schilling pro Kleinwohnung annimmt, höchstens 1000 Kleinwohnungen errichtet werden, was den zweihundertsten oder dreihundertsten Teil unseres Bedarfes darstellt.

Welche allgemeinen wirtschaftlichen Rückwirkungen diese Stagnation auf dem Bausektor hervorruft, geht aus einem soeben erschienenen Bericht der Handelskammer von Niederösterreich hervor, in dem festgestellt wird, daß die private Bautätigkeit heuer noch fast überhaupt nicht in Erscheinung getreten ist. Auch die Zahlungen aus dem Wiederaufbaufonds sind vor einiger Zeit plötzlich eingestellt worden, wodurch zahlreiche Baufirmen in eine schwierige Lage gebracht wurden und einige Bauten sogar stillgelegt werden mußten. Nur wenige Bauunternehmungen können daher in der zweiten Hälfte dieses Jahres mit Vollbeschäftigung rechnen, während der Großteil der Betriebe mit Sorge der weiteren Entwicklung entgegensieht.

Ebenso sind die Aufträge im Schlossergewerbe nur gering, so daß mit einem Rückgang der Beschäftigung gerechnet werden muß. Bei den Gas- und Wasserleitungsinstallateuren ist diese Reduzierung des Beschäftigtenstandes bereits vorgenommen worden. Die Lage des Zimmerergewerbes ist abgesehen von der Stagnation der Bauwirtschaft auch durch die steigenden Holzpreise erschwert, so daß hier nicht nur Hilfsarbeiter, sondern auch Fachkräfte bereits entlassen werden mußten. Im Tischlergewerbe ist die Beschäftigungslage ebenfalls viel ungünstiger als im Vorjahr, so daß man einerseits auf Ratengeschäfte, anderseits aber auf den Abbau von Arbeitskräften zurückgegriffen hat. Die diesjährige Bausaison muß also als zum größten Teil verloren abgeschrieben werden. Doch besteht auf Grund des Versprechens, daß die vor kurzem ergebnislos abgebrochenen Parteienverhandlungen über die Wohnbaufrage im Herbst wieder fortgesetzt werden, die Aussicht, wenigstens für das nächste Jahr nicht mit einer neuerlichen Verzögerung oder gar Stagnation rechnen zu müssen.

Heimatfestspiele
Waidhofen a. d. Ybbs 1950

Unter der blühenden Linde

Samstag, 29. Juli, um 20 Uhr
Sonntag, 30. Juli, um 15 Uhr
Sonntag, 30. Juli, um 20 Uhr
Samstag, 5. August, um 20 Uhr
Sonntag, 6. August, um 15 Uhr
Sonntag, 6. August, um 20 Uhr

Preise der Sitzplätze 5 bis 10 S, der Stehplätze 3 S.

Kartenvorverkauf ab Montag, 24. Juli 1950, 8 Uhr, an der Tageskasse im Rathaus, ebenerdig, Tür 4. Vorbestellungen von auswärts bei Fernruf 21.

Das Investitionsprogramm der österreichischen Regierung

Die Regierung hat soeben ihr für die Jahre 1950 bis 1952 ausgearbeitetes Investitionsprogramm vorgelegt. In seinem speziellen Teil behandelt es neunzehn verschiedene Gruppen der österreichischen Industrie, des Handels und der Landwirtschaft.

In der Landwirtschaft soll durch erhöhte Mechanisierung eine jährliche Erzeugungssteigerung von 1.7 Milliarden Schilling und dadurch eine Importersparnis von einer Milliarde erreicht werden.

Der Bergbau strebt eine Steigerung der Braunkohlenförderung von 4 auf 4.7 Millionen Tonnen an, wodurch die Abhängigkeit von Steinkohlenbezügen aus dem Ausland vermindert würde.

In der Energiewirtschaft rechnet man von 1952 an mit einer jährlichen Stromproduktion von 1684 Millionen Kilowattstunden, was einen Exportüberschuß von 188 Millionen Schilling erwarten läßt.

Die Exportsteigerung bei der eisenschaffenden Industrie soll 126 Millionen und die damit bewirkte jährliche Importersparnis 28 Millionen Schilling erreichen. Die eisenerzeugende Industrie soll gleichzeitig eine Exportsteigerung von 342 Millionen Schilling erzielen, die Elektro- und Kabelindustrie eine solche von 150 Millionen.

Die chemische Industrie erwartet mit einem Gesamtaufwand von 510 Millionen Schilling eine Ausdehnung ihrer inländischen Rohstoffbasis. Die Glasindustrie dürfte dann zu Exportsteigerungen von 38 Millionen Schilling gelangen, und die Papier- und Zelluloseindustrie will als Beitrag zum Ausgleich unserer Zahlungsbilanz Exporterhöhungen bis 20 Millionen Dollar anstreben.

Für die Textilindustrie sieht das Investitionsprogramm eine Wiedergewinnung der früheren österreichischen Stellung auf dem Weltmarkt vor. Die Exportsteigerung wurde mit 200 Millionen, die Importersparnis mit 425 Millionen Schilling errechnet, da auch eine Erweiterung der inländischen Rohstoffbasis in Aussicht genommen ist.

Schließlich noch der im Augenblick weitaus wichtigste Faktor: Baumaterial und Wohnungsbau. Das Investitionsprogramm beabsichtigt für die Bauindustrie einen sehr hohen Prozentsatz an Eigenkapital: zu den 150 Millionen Schilling, die Österreich aus eigener Kraft aufbringen will, sollen aus Marshall-Plan-Mitteln nur 13.5 Millionen Schilling hinzukommen. Das gesamte Bauvolumen für Wohnungsbau wird bis 1952 auf 1885 Millionen Schilling geschätzt, von denen 185 Millionen aus Marshall-Plan-Mitteln beigesteuert werden sollen.

Investitonen und Steuersystem

In den nächsten Jahren soll bekanntlich ein großzügiger Investitionsplan durchgeführt werden, der außer fremden Kapitalien auch Staatsgelder benötigt. Die Aufbringung letzterer kann nur durch Steuergelder erfolgen. Eine Erhöhung der Steuersätze, die in Österreich bis zu 96 Prozent des Einkommens gehen, ist nicht mehr möglich. Bei dieser Gelegenheit wird von sachkundiger Seite auf das falsche Steuersystem verwiesen, das bei uns im Gebrauch ist. Der Hauptteil der Steuerlast liegt gegenwärtig auf den direkten Steuern, d. h. vor allem der Einkommen- und Lohnsteuer, die nahezu die Hälfte unseres Gesamtsteueraufkommens ausmachen, während im Jahre 1937 nur rund 30 Prozent auf diese Kategorie entfielen. Einkommenbesteuerung aber heißt die Produktion zu besteuern, heißt, daß jeder, der mehr produziert — bzw. bei den Lohnsteuern, der mehr arbeitet — dafür sozusagen bestraft wird, da er, in scharf progressiven Sätzen, auch ein beträchtliches Mehr an Steuern zu leisten hat. Es dürfte wohl klar sein, daß dies nicht der richtige Weg zur Erhöhung der Produktion, noch auch der Produktivität ist. Auf der anderen Seite wird immer wieder gesagt — und zwar auch von Ausländern — daß wir zu viel konsumieren, d. h. über unsere Verhältnisse hinaus leben. Für die breite Masse unserer Bevölkerung trifft dies bestimmt nicht zu, wohl aber für eine gewisse Schicht der Konsumenten; denn rein zum Anschauen sind zahlreiche unserer Geschäfte bestimmt nicht mit den feinsten Luxuswaren gefüllt. Wäre es angesichts dieser Unterproduktion — und vor allem der geringen Produktivität unserer Wirtschaft — auf der einen und dem, wenn auch auf eine gewisse Schicht beschränkten Überkonsum nicht zweckmäßig, eine Verlagerung auch der Steuerlast von der Produktions- auf die Konsumseite vorzunehmen?

Zu den vor allem ökonomischen Gründen, die dafür sprechen, kommen noch Argumente der reinen Steuertechnik dazu. Eine Untersuchung, die Ende 1930 in mehreren europäischen Staaten vorgenommen wurde, ergab, daß die Einkommensteuer durchschnittlich zwei Drittel der Kosten des gesamten Steuerapparates erforderte, aber nur knapp ein Drittel — in Österreich, wie erwähnt, rund 30 Prozent — des gesamten Steueraufkommens einbrachte. Außerdem ist die Einkommensteuer auf das Fassionsprinzip und damit auf die Ehrlichkeit des Steuerpflichtigen aufgebaut. Es ist nur natürlich, daß diese Ehrlichkeit in dem Maße abnimmt, als ihr zuviel zugemutet wird. Abgesehen von dieser sozusagen graduellen Steuermoral, die sich im umgekehrten Verhältnis zur Progression der Steuersätze bewegt, haben die bekannten Sperrkontenprozesse gezeigt, daß es nach Auffassung der Finanzbehörden auch Einkommen gibt, die überhaupt nicht steuerpflichtig sind — die auf illegalem Wege erworbenen Einkommen, die durch keine Einkommensteuer, wohl aber durch eine entsprechende Konsumbesteuerung erfaßt werden können.

Die einzigen ernsten Argumente, die einer erhöhten Konsumbesteuerung entgegengehalten werden könnten, beziehen sich auf soziale Momente, vor allem die dadurch hervorgerufene Verteuerung der Lebenskosten. Man übersieht dabei jedoch, daß die Konsumsteuern ebenso, ja vielleicht noch wirkungsvoller gestaffelt werden können wie die Einkommen- und Lohnsteuern, indem man primäre Bedarfsartikel — wie Brot, Fleisch, Mehl, Fett oder auch Arbeitskleidung bzw. Medikamente — überhaupt nicht besteuert, die Besteuerung der übrigen Konsumgüter aber nicht nur nach fiskalischen, sondern auch nach sozialen Gesichtspunkten vornimmt. Es bliebe dabei jedem die Möglichkeit offen, auch weiterhin so viel zu konsumieren wie bisher, jenen jedoch, die ihre Anstrengungen auf die Anlagen eines Produktiv- oder Sparkapitals richten wollen, wäre dies nicht von vornherein so erschwert wie heute. Eine Mehrleistung sowohl in persönlicher als auch in wirtschaftlicher Hinsicht würde nicht bestraft, sondern belohnt werden. Daß diese Verlagerung des Schwergewichtes der Besteuerung nicht nur für die betrieblich-technische Produktivität, sondern auch für die Produktivität des einzelnen Arbeiters einen kräftigen Impuls darstellen würde, kann wohl kaum bestritten werden. Wohl sind auch der Konsumbesteuerung ökonomische Grenzen gesetzt. Denn jede zu große Diskrepanz zwischen Fabriks- und Verbraucherpreisen führt dazu, daß die Ware illegale Wege geht und der allgemeine Verteilungsapparat ausgeschaltet wird. Derartige Fehlleitungen müssen natürlich auch vermieden werden. Es würde sich daher bei der vorgeschlagenen Reform nicht um eine völlige Umstellung, sondern nur um eine, allerdings betonte Verlagerung des Schwerpunktes unseres Steuersystems von der Produzenten- auf die Konsumentenseite handeln.

Der Krieg in Korea

Die nordkoreanische Armee ist nach der Besetzung der gesamten Westküste, die mit der Einnahme von Hänam im äußersten Südwestzipfel der Halbinsel abgeschlossen wurde, landeinwärts eingeschwenkt und hat die mehr als 100.000 Einwohner zählende Stadt Sunchon auf dem halben Weg nach Pusan, dem Hauptnachschubhafen der Amerikaner an der Ostküste besetzt. Damit ist ganz Südwestkorea in Händen der Nordkoreaner. Im Mittelabschnitt haben die Nordkoreaner die amerikanischen Stellungen durchbrochen. In seinem Kommuniqué kündigt der Oberkommandierende der Amerikaner, Mac Arthur, weitere Rückzüge an.

Labour-Abgeordneter gegen Kriegsabenteuer der britischen Regierung

In der Unterhausdebatte über die von der Regierung geplante Steuererhöhung versuchten die Regierungssprecher, die Ereignisse in Korea zur Rechtfertigung der Erhöhung der Militärausgaben zu verwenden. Der Labour-Abgeordnete Davis erklärte: „Sogar wenn ich in Gefahr gerate, nie wieder in dieser Kammer sprechen zu dürfen, werde ich dagegen protestieren, daß England seine Mittel für ausländische Abenteuer und nicht für soziale Maßnahmen im Lande selbst ausgibt. Die englischen Werktätigen wollen kein Geld für den Krieg ausgeben."

König Leopold III. nach Belgien zurückgekehrt

König Leopold III. ist nach sechsjährigem Exil aus der Schweiz kommend, nach Belgien zurückgekehrt. Das belgische Parlament hat sich mit 197 Stimmen der Christlichsozialen für die Rückberufung ausgesprochen. Die Sozialisten, Liberalen und Kommunisten waren dagegen. Ministerpräsident Duviensart übermittelte dem König seinen Rücktritt. Die Sozialisten bekämpfen den König und haben zum Streik aufgerufen. Als Protest gegen die Rückkehr des Königs wurden mehrere Sabotageversuche und Bombenanschläge verübt.

Niederösterreich sammelt für St. Stephan

Wie bereits berichtet, hat die niederösterreichische Landesregierung beschlossen, die Bevölkerung des Landes zu einer Sammlung für den Wiederaufbau des Domes von St. Stephan aufzurufen. Gleichzeitig hat sie die Garantie für eine Summe von 500.000 S übernommen. Die angekündigte Sammlung findet am 15. August 1950 statt. Die Landesregierung hat an die Bevölkerung folgenden Sammelaufruf gerichtet:

Niederösterreicher!

Im Ablauf der Geschichte war der Dom von St. Stephan mehrmals für Österreichs Volk ohne Unterschied der Bekenntnisse zum Symbol des Lebens geworden. Daher soll auch der Wiederaufbau der herrlichen Kathedrale nach den furchtbaren Zerstörungen des Jahres 1945 lebendiges Gleichnis für den Neuaufstieg und den Lebenswillen unseres Vaterlandes sein.

So wie der Neubau der Wirtschaft des Landes nur in der gemeinsamen Kraftanstrengung aller Bevölkerungsschichten verwirklicht werden kann — soll auch zum Aufbau des Domes jeder Österreicher seinen Teil beitragen.

Der Wiederaufbau der Stephanskirche darf keine Frage des Bekenntnisses, keine Frage der politischen Parteizugehörigkeit, sondern nur des kulturellen Empfindens und der Ehrfurcht des österreichischen Volkes vor Geschichte und Kultur sein.

Die niederösterreichische Landesregierung wendet sich daher an die Bevölkerung des Landes mit der Bitte, ihr Scherflein für den Wiederaufbau dieses ehrwürdigen Wahrzeichens beizutragen.

Der mit Hilfe aller Österreicher wieder aufgebaute Dom von St. Stephan soll der Welt verkünden, daß Österreichs Volk an seine Zukunft glaubt und gewillt ist, seine historische und kulturelle Sendung getreu zu erfüllen. Der Aufbau des Domes ist eine Frage der Ehre und des Ansehens ganz Österreichs vor der Welt und vor kommenden Generationen.

Niederösterreicher, helft auch ihr durch eure Spenden mit, beides zu wahren!

Steinböck e. h.
Landeshauptmann.

Kargl e. h.
Landeshauptmann-stellvertreter.

Popp e. h.
Landeshauptmann-stellvertreter.

Brachmann e. h.
Landesrat.

Müllner e. h.
Landesrat.

Stika e. h.
Landesrat.

Waltner e. h.
Landesrat.

Genner e. h.
Landesrat.

Nachrichten

AUS ÖSTERREICH

In der letzten Sitzung des Salzburger Gemeinderates wurde beschlossen, **Bundespräsident Dr. Renner** in Anbetracht seiner großen Verdienste um die Salzburger Festspiele erstmalig die **goldene Mozartmedaille** zu verleihen.

Universitätsprofessor Dr. Saria und Frau Dr. Pascher haben den mit Unterstützung der burgenländischen Landesregierung im vorigen Jahr ausgegrabenen **römischen Gutshof** bei Winden einer weiteren Untersuchung unterzogen. Es wurde festgestellt, daß die erste Anlage des Gutshofes mit der römischen Anlage zur Zeit des Kaisers Trajan zusammenhängt. Der zweite Gutshof ging in den Markomannenkriegen zugrunde. Es ließen sich auch Spuren einer Wiederbenützung der Ruinen in spätantiker Zeit feststellen. Die Funde an Kleingegenständen waren überwiegend Münzen und eine bronzene Ringfibel.

Dieser Tage kam es auf dem Kaiser-Josef-Platz in **Graz** zu einem **Auflauf** von ungefähr 200 Hausfrauen, die dagegen protestierten, daß einem Wiener Gemüsehändler der Verkauf von Paradeisern verboten werden sollte. Der Wiener Händler verkaufte die Paradeiser zu wesentlich billigeren Preisen als alle anderen Händler und hatte größten Zuspruch. Dies veranlaßte einheimische Händler zu einer Anzeige und der Grazer Magistrat verbot dem Wiener Händler, die in Burgenland erstandenen Paradeiser weiterhin zu verkaufen, mit der Begründung, daß der Wiener Händler keine Verkaufsbewilligung für den Grazer Platz habe. Die Frauen wollten jedoch den Weiterverkauf erzwingen, so daß schließlich Polizei eingesetzt werden mußte, um die demonstrierenden Hausfrauen abzudrängen und den Verkauf zu unterbinden.

Die nervenleidende Christine F. aus Knittelfeld war entschlossen, in den Tod zu gehen. Sie stellte sich, ohne irgendeine Gemütsbewegung zu verraten, auf den Bahndamm und wartete in voller Ruhe auf das Herannahen des Wiener Eilzuges. Als der Zug heranbrauste, legte sie sich im letzten Augenblick **quer über die Schiene.** Der Lokomotivführer, der die Frau wahrgenommen hatte, gab sofort Gegendampf. Die Bremsen knirschten und der Eilzug kam fast zum Stehen. Bloß das vordere Laufrad rollte noch langsam über den Körper der Lebensmüden und schnitt ihn in zwei Teile. Die Frau wäre zu retten gewesen, hätte der geistesgegenwärtige Lokomotivführer die Maschine um bloß zwanzig Zentimeter früher anhalten können.

Seinerzeit wurden am Steinhof in Wien **zwei Leichen verwechselt,** was einen Prozeß zur Folge hatte. Es wurde damals die Leiche eines Schneidermeisters verbrannt, der normal beerdigt hätte werden sollen. Seine Verwandten fanden einen fremden Toten im Sarg, als das Begräbnis vorbereitet worden war. Jetzt ist es zwischen der Gemeinde und den Angehörigen zu einem Vergleich gekommen. Die Gemeinde Wien hat sowohl das „falsche Begräbnis" als auch die irrtümlich durchgeführte Einäscherung bezahlt. Die Asche des Schneiders wird den Angehörigen übergeben, auch ein kirchliches Begräbnis der Urne wurde gewährt.

Ein gräßliches Unglück ereignete sich im Wörther-See. Ein Motorboot-Taxi überfuhr die in der Nähe des Ufers schwimmende Luise Matulka aus Wien. Die Frau geriet in die Schiffsschraube, die ihr den rechten Fuß am Kniegelenk abriß. Die Verunglückte, die in Pörtschach ihren Erholungsurlaub verbrachte, wurde in die Unfallstation „Mariahilf" nach Klagenfurt gebracht.

In einer Altmaterialiengrube der ehemaligen Wöllersdorfer Werke entstand durch das Wegwerfen eines brennenden Streichholzes ein **Brand von Pulverresten,** die noch vom ersten Weltkrieg herrührten. Hiedurch erlitten fünf Ortsbewohner der Gemeinde Wöllersdorf (Bezirk Wiener-Neustadt), die in der Grube nach Altmetallen suchten, durch die sich plötzlich bildende Stichflamme Verbrennungen ersten und zweiten Grades. Brandschaden an Objekten entstand nicht.

AUS DEM AUSLAND

Ein junger Österreicher und seine Mutter, die als Pilger die Reise von Wien nach Rom viermal gemacht hatten, haben **10.000 österreichische Feuerzeuge** im Gesamtwert von 15 Millionen Lire aus Österreich nach Italien geschmuggelt. Bei der Durchsuchung ihrer Koffer nach der Ankunft in Rom wurde der Schmuggel entdeckt. Die beiden Österreicher wurden an die Grenze gebracht, nachdem sie eine Geldstrafe von fast einer Million Lire zahlen mußten.

Oberst Charles **Lindbergh,** der als Erster den Ozean mit einem Flugzeug überflog, traf in dem Land seiner Väter — Schweden — ein. So bald sich Lindbergh bei den Zollbehörden in Helsingborg eingetragen hatte, verschwand er wie gewöhnlich. Selbst seine nächsten Verwandten wissen nichts von seinem Besuch, so daß wie bei seinem letzten Aufenthalt eine Jagd der schwedischen Presse nach dem berühmten Gast einsetzen wird.

In Falmouth, im amerikanischen Staat Massachusetts, hatte die bekannte Schauspielerin Paulette Goddard ein **ungewöhnliches Erlebnis.** Sie trat in Bernard Shaws „Cäsar und Kleopatra" auf. Im zweiten Akt löste sich plötzlich der Reißverschluß ihres Kostüms und sie stand nackt auf der Bühne. Angesichts des unvorhergesehenen Kostümwechsels ließ man eiligst den Vorhang fallen. Man weiß nicht genau: Ist das eine Agitation der Konkurrenz gegen den Reißverschluß oder eine Reklame für die Künstlerin?

Vor der Tagung der britischen Ärztevereinigung vertrat Dr. J. I. Harris die Ansicht, daß das Alter, in dem sich ein Mann aus seinem Arbeitskreis zurückziehe, im Interesse der Gesundheit erhöht werden sollte. Sogar **mit 65 Jahren seien die Menschen noch zur Pensionierung zu jung.** Wenn jemand mit 65 Jahren seine Arbeit aufgebe, so gehe es unweigerlich abwärts mit ihm und er werde „zum medizinischen Problem". Man solle das Pensionierungsalter auf 70 Jahre oder darüber hinaus verlegen.

Zum ersten Mal in der Geschichte der Vereinigten Staaten wurde **ein Neger Richter** an einem Berufungsgerichtshof. Der ehemalige Distriktsrichter Hartie wurde auf Grund einer Genehmigung durch den Rechtsausschuß des Senats zum Richter an dem dritten amerikanischen Berufungsgerichtshof bestellt.

Die Engländer sind die **fleißigsten Zeitungsleser.** Bereits auf zwei Personen kommt eine Tageszeitung, da von 1000 Personen 570 Tageszeitungen kaufen. In den Vereinigten Staaten entfallen auf 1000 Personen 566 Radioapparate, was ungefähr demselben Verhältnis wie in England bei den Zeitungen entspricht. Die Gesamtauflage der Tageszeitungen in der Welt beträgt fast 219 Millionen, ferner sind mehr als 160 Millionen Radioapparate und mehr als 44 Millionen Kinositze vorhanden.

Auf einer Kunstauktion in London wurde ein **unbekanntes Gemälde Rembrandts,** „Die Flucht der Heiligen Familie nach Ägypten" darstellend, mit dem Aufrufpreis von 500 Pfund zum Verkauf angeboten, um schließlich mit 10.000 Pfund Sterling verkauft zu werden. Das Gemälde, das in keinem Kunstverzeichnis vermerkt ist, befand sich vorher im Hause Lord Clintons an einem sehr dunklen Platz und war niemals gereinigt worden, bis es mit anderen holländischen Gemälden aus der Sammlung Lord Clintons auf die Auktion nach London gelangte.

Am 1. April 1950 betrug die **Gesamtbevölkerungszahl der Vereinigten Staaten** (ohne Außenbesitzungen) 150.5 Millionen, das sind nahezu 19 Millionen Menschen mehr als im Jahre 1940, als 131,669.275 Einwohner gezählt wurden. In den letzten 50 Jahren hat sich die amerikanische Bevölkerung verdoppelt. Die Zunahme von 1940 bis 1950 ist die bisher stärkste in einem Jahrzehnt. Kalifornien ist mit mehr als zehn Millionen Einwohnern von der fünften auf die zweite Stelle unter den amerikanischen Staaten gerückt. Es liegt damit knapp vor Pennsylvanien, das auch mehr als 10 Millionen Einwohner hat. Newyork bleibt mit mehr als 14 Millionen Einwohnern weiter an der Spitze. Die geringste Bevölkerungszahl weist Nevada mit 158.378 Einwohnern auf.

In Niort (Frankreich) fand eine **außergewöhnliche Trauung** statt. Ein 17jähriger Mann heiratete eine Sechzehnjährige, nachdem der Statspräsident den Dispens erteilt hatte. Dazu kommt noch, daß das Ehepaar bereits zwei Kinder im Alter von zwei Jahren bzw. einem Monat hat.

Die **Bruttoprofite von mehr als 1900 britischen Aktiengesellschaften** sind im ersten Halbjahr 1950 gegenüber der zweiten Hälfte des Vorjahres um 7.5 Prozent gestiegen. 1600 Gesellschaften haben insgesamt Profite in der Höhe von 664 Millionen Pfund, das sind rund 2 Milliarden Dollar, erzielt. Die Dividenden sind um rund 6 Prozent gestiegen.

In Smyrna hat eine Türkin **Vierlingen das Leben geschenkt.** Das außerordentliche Ereignis hat die Eltern bewogen, für die Kinder auch außerordentliche Namen zu wählen. Der Knabe erhielt den Namen „Freiheit", die Mädchen „Gleichheit, „Brüderlichkeit" und „Gerechtigkeit" benannt. Das Mädchen „Gerechtigkeit" ist, wie aus Smyrna berichtet wird, ein wenig schwächer, man hofft aber, es am Leben zu erhalten.

Der ehemalige japanische Außenminister **Togo,** der bereits seit längerer Zeit herz- und leberleidend war, ist im amerikanischen Militärspital zu Tokio gestorben. Togo gehörte dem Kabinett Tojo an, das den Angriff auf Pearl Harbour beschloß. Er unterzeichnete im August 1945 die japanische Kapitulation an Bord des Kreuzers „Missouri". 1948 wurde er gemeinsam mit anderen japanischen Politikern zu zwanzig Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

Dem Chirurgen des Mary-Hospitals in Chikago gelang es, die **erkrankte Niere** einer Patientin zu entfernen und sie durch die gesunde einer gerade verstorbenen Frau zu ersetzen. In der Geschichte der Medizin ist die Verpflanzung einer Niere zum erstenmal erfolgreich durchgeführt worden. An Tieren wurden derartige Versuche schon wiederholt mit guten Ergebnissen vorgenommen.

Der ehemalige kanadische Ministerpräsident **Mackenzie King** starb im Alter von 75 Jahren an den Folgen einer schweren Lungenentzündung. Mackenzie King, der mehr als 21 Jahre Ministerpräsident seines Landes war, spielte in der Entwicklung Kanadas eine hervorragende Rolle. Er wurde zum erstenmal im Jahre 1908 in das Parlament gewählt und war dreißig Jahre lang Führer der Liberalen Partei Kanadas.

Mehr als eine Million Amerikaner unterzeichneten bisher den **Aufruf des Stockholmer Friedenskongresses für das Verbot der Atombombe.** Die Zahl der seit Beginn der amerikanischen Intervention in Korea abgegebenen Unterschriften beträgt mehr als 400.000.

Der Umfang der **Holzbeschaffung in der Sowjetunion steigt ununterbrochen.** 1950 wird er den Stand des Jahres 1940 um 90 Prozent übertreffen. Wie der Minister für Holz- und Papierindustrie der UdSSR., Georgi Orlow, in seiner Rede auf der Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR. mitteilte, wird die Holzbeschaffung heuer bereits zu 40 Prozent maschinell durchgeführt, während sie noch vor zwei Jahren nur zu 12 Prozent mechanisiert war. (TASS.)

Die sterblichen Überreste Johann Sebastian Bachs wurden nunmehr endgültig in einer Gruft der Leipziger Thomaskirche beigesetzt. Die Gruft wurde in die Treppenmitte zum Chor der Thomaskirche eingebaut. Bisher war der Sarkophag J. S. Bachs in der Leipziger Johanniskirche aufgebahrt.

80.000 Wohnhäuser für Bauern, 3.800 Bauten für kulturelle und soziale Zwecke, 71.000 Wirtschaftgebäude und verschiedene an Kollektivwirtschaften angeschlossene gewerbliche Betriebe werden heuer, wie der Deputierte Michail Gretschucha in seiner Rede auf der Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR. mitteilte, in der Ukraine errichtet. 4.000 Dörfer, d. h. jedes vierte ukrainische Dorf, werden nach architektonischen Plänen völlig neugestaltet. (TASS.)

Die Vorschule des Verbrechens

Eine interessante Film-Rundfrage in den USA.

Bekanntlich wird in Amerika die überwiegende Mehrheit der Kriminalverbrechen von Jugendlichen verübt und die Zahl dieser Verbrechen ist so groß, daß die Gefängnisse oft die Verurteilten nicht mehr unterbringen können. Bei der Ausbildung und Erziehung dieser Verbrecherkader spielt die Produktion Hollywoods keine unbedeutende Rolle. Tausende Filme, Millionen Kilometer Zelluloidband berichten von Raub, Überfall und „feuchten Angelegenheiten", sie bearbeiten unaufhörlich und planmäßig das Bewußtsein der jugendlichen Zuschauer und impfen ihnen die Gedanken und Gewohnheiten von Banditen und Mördern ein.

Vor nicht allzu langer Zeit richteten zwei amerikanische Professoren, Herbert Blumer und Philipp Hauser, einen Fragebogen an die lernende Jugend Amerikas. Er enthielt nur eine Frage: „Was habt ihr beim Besuch von Gangsterfilmen gelernt?"

Hier einige besonders typische von den unzähligen Antworten.

Die jungen Kinobesucher, die am wenigsten von der Hollywooder Produktion angesteckt waren, lernten aus den Filmen folgende „nützliche" Fertigkeiten: „Wie man Betrunkene bestiehlt" oder „Wie man Brieftaschen zieht". „Talentierte" Bürschchen interessierten sich für schwierigere Probleme. Sie fanden zum Beispiel heraus, „Wie man Schlösser mit dem Sperrhaken öffnet", „wie man mit Hilfe eines Diamanten die Glasscheibe einer Tür herausschneidet, um das Schloß öffnen zu können", „wie man einen Dietrich anfertigt und benützt", „wie man ein Schloß mit einem Drillbohrer herausbohrt" usw.

Jungen Leuten, die zwar schreiben und lesen gelernt haben, bis heute aber noch kein Einbrecherwerkzeug besitzen und nicht wissen, wie solches zu handhaben ist, haben die Gangsterfilme, gestützt auf authentische Quellen, anschaulich bewiesen, daß „man ein Schloß auch mit Hilfe einer gewöhnlichen Zange aufsperren kann". Hat man keine Zange, keine Sorge, dann geht es auch mit einem Schraubenzieher — „man schraubt die Türangeln ab und hebt die ganze Tür aus". Schließlich „kann man die Tür auch einfach mit einer Eisenstange einschlagen".

Ist der Einbruch aber aus irgendeinem Grund nicht möglich, so kann man sich, um in das Haus einzudringen, „als Gas- oder Wasserkassier oder als Elektromonteur ausgeben".

Eine Reihe von Antworten, die von „qualifizierten" Kinobesuchern eingesandt wurden, zeugt davon, daß für sie das Problem des Eindringens in eine Wohnung eine bereits vergangene Entwicklungsperiode ist. Sie interessieren sich für Fragen, die mit dem Raub selbst zusammenhängen, zum Beispiel: „Wie man Äther zur Betäubung der Bewohner verwendet", „wie man beim Plündern Handschuhe benützt", „wie man Geheimfächer findet" usw. Höchst bezeichnend ist, daß sich die Befragten vor allem für die Ausplünderung von Juweliergeschäften interessieren.

Die „Bildungs"arbeit Hollywoods hilft der Jugend, wertvolle „technische Fertigkeiten" zu erlangen. Zahlreiche Antworten, die der „Arbeit" mit feuerfesten Kassen und Signalanlagen gewidmet sind, zeugen von den Fortschritten, die auf diesem Gebiet gemacht wurden. Die Antworten haben bewiesen, daß ihre Verfasser gelernt haben, „wie man feuerfeste Kassen öffnet", „wie man alle Signalanlagen entdeckt" und „wo man den Signaldraht abschneiden muß".

Diese Antworten zeigen, daß ihre Verfasser auf dem Gebiet des Verbrechens richtiggehend geschult sind. Diese Filme liefern auch genug Material dafür, daß die Zuschauer lernen, „wie man geeignete Verstecke findet".

Zahlreiche Antworten berühren auch das unangenehme Thema der Bestrafung. Aber auch hier kann man die Gangsterfilme nicht mangelnder Sorge um ihre Schüler bezichtigen. Die Filme lehren nicht nur, wie man ein Verbrechen verübt, sondern auch, wie man sich der Bestrafung entzieht. Die Antworten der auf diesem Gebiet beschlagenen Kinobesucher sind optimistisch. Denn sie wissen ja zum Beispiel, „wie man, indem man das Licht auf der Treppe abdreht und nach der anderen Seite flieht, die Polizei täuscht", „wie man aus dem Gefängnis ausbricht" (!) usw.

Eines dieser jungen „Talente erklärte sogar, daß ihm die gesehenen Filme genug Material gegeben hätten, um „eine wissenschaftliche (!) Methode zum Verwischen der Spuren eines Verbrechens auszuarbeiten" Dieses Bürschchen hat sich wahrscheinlich seine Karriere gesichert. Die Hollywooder Produzenten werden ihn zweifellos als Berater anstellen — selbstverständlich nach einer gewissen Praxis.

Viele Antworten beweisen auch, daß die jugendlichen Kinobesucher jetzt wissen, „wie man Messer, Dolch, Pistole, Revolver und Maschinenpistole handhabt", wobei ein Bursche sogar schreibt, daß er herausgefunden hat, „wie man eine Maschinenpistole in einen Geigenkasten versteckt".

Nach Meinung der beiden Professoren sind die Einsender der Antworten entweder schon jetzt kriminell oder zumindest auf dem besten Weg, es zu werden. Die amerikanischen Kino-Erzieher können auf die Früchte ihrer „Werke" stolz sein. Die Gangsterfilme tragen äußerst viel dazu bei, daß in den USA. alle 18 Sekunden ein Verbrechen verübt wird, und daß alljährlich zwei Millionen Burschen und Mädchen unter 18 Jahren verhaftet werden, die alle möglichen Verbrechen, vom Diebstahl bis zum Mord, verübt haben.

Die Jagd in Österreich

Nach der Jagdstatistik 1948 hatte Österreich 9578 Jagdgebiete. Davon waren 14 Tiergärten, 4598 Eigenjagdgebiete und 4966

Gemeinde- bzw. genossenschaftliche Jagdgebiete. Von den Eigenjagdgebieten entfielen auf Wien 36.566 Hektar und auf Niederösterreich 434.501 Hektar. Bei den Gemeinde-, bzw. Genossenschaftsjagden ist dieses Bundesland mit einer Fläche von 1,380.964 Hektar führend. An Jagdaufsichtspersonal wurden 9623 Personen gezählt, unter ihnen 3261 Berufsjäger und 6362 sonstige mit der Jagdaufsicht betraute Personen.

Erlegt wurden 8670 Stück Rotwild, 18 Stück Damwild, 42.353 Rehe, 7370 Stück Gamswild, 31 Mufflons, 102 Stück Schwarzwild, 190.552 Hasen, 7357 Kaninchen, 2443 Murmeltiere, 22.525 Füchse, 1195 Marder, 6927 Wiesel, 3612 Iltisse, 2969 Dachse, 4422 Bisamratten, 2168 Stück Auerwild, 2298 Stück Birkwild, 822 Haselhühner, 2550 Schnepfen, 19.613 Fasane, 14.957 Wildtauben, 10.577 Wildenten, 2108 Wildgänse, 298 Wasserhühner, 207 Tauben, 93.378 Krähen und Elstern, 7986 Häher, 10.943 Habichte und Sperber, 386 Weihen, 3482 Bussarde und 308 Fischreiher. Der Wert des erlegten Wildes wird auf 35 Millionen Schilling beziffert.

Aus der Serie der Verkehrsunfälle

Täglich ereignen sich auf unseren Straßen schwere Verkehrsunfälle, die oftmals durch Nichtbeachtung der Verkehrsvorschriften verursacht werden. Wir greifen aus der Serie der Unfälle einige heraus:

Am 17. ds. wurde auf der unbewachten Bahnübersetzung der Lokalbahn Wien-Baden nächst der Station Traiskirchen ein Lastauto von einer in Richtung Wien fahrenden Zugsgarnitur seitlich gerammt und gegen einen Leitungsmast gedrückt. Hiebei wurde der Vorderteil des Lastautos vollkommen zertrümmert, während der Lenker desselben und dessen Mitfahrer nur leichte Verletzungen erlitten. Der Lenker des Lastwagens hatte trotz der in Funktion getretenen, deutlich sicht- und hörbaren Warnsignale den Bahnübergang noch vor Passieren des Zuges überqueren wollen.

Am 15. ds. geriet ein Personenwagen im Ort Kemmelbach (Bezirk Melk) auf der regennassen Fahrbahn ins Schleudern und stieß gegen eine Mauer. Durch den Anprall wurden die beiden Wageninsassen, die französischen Staatsbürger Morette Charles Francoco und Bouchard Rene Mannie, die sich auf einer Urlaubsreise durch Österreich befanden, verletzt und nach erster ärztlicher Hilfeleistung in das Krankenhaus Amstetten eingewiesen.

Am 23. ds. versuchte die 18jährige landwirtschaftliche Hilfsarbeiterin Rosa Motschnik aus Hollenburg (Bezirk Krems a. d. D.) an einer engen Straßenstelle ihres Wohnortes einen langsam fahrenden Personenkraftwagen mit ihrem Fahrrad zu überholen, kam jedoch durch das Berühren einer Hausmauer zum Sturz und wurde vom Hinterrad des Kraftfahrzeuges überfahren. Rosa Motschnik erlitt einen Schädelgrundbruch mit Gehirnaustritt und war auf der Stelle tot.

Am 22. ds. wurde auf der Bundesstraße westlich von Melk der in Wien wohnhafte Ignaz Trambauer, als er sein Motorrad schiebend die Fahrbahn überqueren wollte, von einem in Richtung Linz fahrenden Personenauto, das von dem Angestellten der amerikanischen Besatzungsmacht Johann Weinberger, Wien, gelenkt worden ist, erfaßt und 15 Meter weit weggeschleudert. Trambauer erlitt eine Gehirnerschütterung sowie Verletzungen unbestimmten Grades und mußte in das Krankenhaus Melk gebracht werden.

Am 21. ds. wurde die 50jährige Wirtschafterin Elsa Penka aus Wien im Ort Unter-Oberndorf (Bezirk St. Pölten) beim Überqueren der Fahrbahn von einem Lastauto, gelenkt vom Chauffeur Ferdinand Herzog aus Marbach, überfahren und getötet. Es dürfte beiderseitiges Verschulden vorliegen.

Aus Stadt und Land

NACHRICHTEN AUS DEM YBBSTAL

Stadt Waidhofen a. d. Ybbs

Vom Standesamt. Geburten: Am 16. ds. ein Knabe Alfred Franz der Eltern Alfred und Laura Pachler, Hilfsarbeiter, Waidhofen, Fuchslueg 6. Am 18. ds. ein Knabe Kurt der Eltern Johann und Maria Aichmayr, Lokomotivheizer, Waidhofen, Wienerstraße 6. Am 20. ds. ein Knabe Werner Friedrich der Eltern Walter und Stefanie Vorlaufer, Mechaniker, Waidhofen-Land, 1. Pöchlerrotte 20. — Eheschließung: Am 22. ds. Karl Trauner, Schlosser, Hausmening, Fabrikstraße 50, und Margareta Pribyl, kaufm. Angestellte, Waidhofen, Wienerstraße 4.

Evang. Gottesdienst am Sonntag den 30. Juli, 9 Uhr, im Betsaal, Hoher Markt 26.

Ärztlicher Sonntagsdienst. Sonntag den 30. Juli: Dr. Robert Medwenitsch.

Musikabend „Klingende Köstlichkeiten". Frohe Geselligkeit, gute Musik erfrischt im Sommer, wie sie im Winter erwärmt. Unsere geselligkeits- und musikfrohe Stadt beachtet diesen Umstand auch heuer wieder und verschönert ihren Erholungsgästen und Einwohnern nach besten Kräften den Sommer. Erneute Aufführungen der „Blühenden Linde" werden uns wiederum in eine beschauliche Kleinstadtvergangenheit zurückversetzen, in der das Leben heiterer und freundlicher war; Bühnenspiel, Gesang und Instrumentenklang werden davon bunte, reizvolle Eindrücke vermitteln. Wer aber darauf ausgeht, den edelsten Geistern, die damals gelebt, gelitten und sich gefreut haben, besinnlich nachzuleben, wer sich nach dem bunten Bühnentreiben ganz in die innere Herzkammer reiner Musik zurückziehen will: dem bietet das hiesige städtische Kulturreferat einen musikgewürzten Sommerabend am Donnerstag den 3. August um 20 Uhr im Inführsaal. Bekannte einheimische Künstler und Musikliebhaber wirken mit: Steffi Tröscher, Irma Jassinger, Prof. Toni Fürnschlief werden singen, Gerti Hofstätter, Willibald Somasgutner, Dr. Franz Stepanek, Prof. Engelbert Karasek und Hermann Höbarth werden ihre Instrumente spielen; sie alle aber sind nur Rahmen, nur Umgebung für einen erlesenen Gast aus Wien, akadem. Kapellmeister Karl Robert Marz. Dieser junge Künstler, dessen reiche Eigenart von den Meisterhänden eines Josef Marx, Oswald Kabasta und Friedrich Wührer an der Wiener Kunstakademie gefördert und mitgeformt wurde, wird sich uns als Tondichter, Solopianist, Kammermusiker und Begleiter seiner eigenen Lieder vorstellen. Es sollen außerdem beschwingte, Freude ausstrahlende Werke von Schubert, Mozart, Chopin und Brahms (von diesem die selten gehörten „Zigeunerlieder" für Gesangsquartett!) dargeboten werden, lauter Meister, die zu Österreich in freundlichen, ja innigen Beziehungen gestanden sind. Näheres bringen die Plakate und die Programme. Eintrittskarten zu 5 und 3 Schilling sind in der Papierhandlung Ellinger und bei den Mitwirkenden zu erhalten. Zu diesem Abend ist jedermann herzlichst eingeladen. Wer nur igendwie imstande ist, sich am Schönen und Guten zu freuen, wird dann gerne bestätigen, daß ihm dargereicht worden ist, was zu allen Zeiten das menschliche Gemüt erfrischt, bereichert, erhebt: Klingende Köstlichkeiten.

Aus der Sportunion — Abschied von Herbert Strasser. Am Samstag den 22. ds. um 3 Uhr nachmittags fand am Waidhofner Friedhof die Beisetzung des am 19. Juli auf tragische Weise tödlich verunglückten Unionsportlers und Schispringers Herbert Strasser statt. Wie beliebt Herbert Strasser war, bewiesen die unzähligen herrlichen Kränze und Blumen sowie die überaus große Teilnahme am Begräbnis. Nach der feierlichen Einsegnung durch Prälat Dr. Landlinger trugen Schisportler den toten Kameraden zu seiner letzten Ruhestätte. Den Trauerzug eröffneten Sportler mit den Kränzen der Union Waidhofen a.Y., der Union-Landesleitung Niederösterreich, der Naturfreunde Gußwerk-Mariazell und Waidhofen a. d. Ybbs, der Arbeitskameraden, der Firma Meinl und vielen anderen mehr. Dem Sarge folgten die trostlose Witwe, Eltern und Anverwandte und im langen Zug die Union-Sportler, viele Freunde und Bekannte, die dem allseits so beliebten Herbert Strasser das letzte Geleite gaben. Nach der Einsegnung am Grabe, als der Sarg in die Grube gesenkt wurde, spielte ein Bläserchor das Lied „Von meinen Bergen muß ich scheiden". Als erster sprach dann am offenen Grabe Prälat Doktor Landlinger in bewegten Worten über den ihm bekannten Strasser als Mensch und Sportler. Darnach nahm im Namen der Österr. Turn- und Sportunion der Landesobmann Direktor Ullmann tiefbewegt von dem toten Sportler Abschied. Er führte u. a. aus, daß er es kaum glauben wollte, als er die Nachricht von dem tragischen Tod Strassers erfuhr. Strasser schied mitten aus dem Leben in voller Schaffenskraft und verantwortungsvoller Pflichterfüllung vollkommen unerwartet von uns. Der Sprecher würdigte weiters mit Worten hoher Anerkennung die großen Verdienste, die Strasser, einer unserer besten, hoffnungsvollsten Schisportler Niederösterreichs, sich als Schispringer erworben hat. (Zweimal war Strasser Union-Bundesmeister, viermal Landesmeister von Niederösterreich, Landesmeister von Steiermark, Besitzer des Ehrenabzeichens der Sportunion und vieler anderer Auszeichnungen). Er betonte, daß alle, die den so erfolgreichen Sportler kannten, ermessen können, wie groß der Verlust ist, den nicht nur die Union Waidhofen a.Y., sodern der gesamte Schisport Niederösterreichs erlitten hat. Strasser war mit ganzer Seele neben seinem Beruf Sportler, blieb aber trotz seiner schönen Erfolge ein bescheidener Mensch, stets einsatzbereit und vor allem ein vorbildlicher Kamerad. Zum Abschied spielte der Bläserchor „Ich hatt' einen Kameraden". Als letzter sprach Franz Leimer im Namen der Naturfreunde Gußwerk-Mariazell und Waidhofen a. Y. und nahm Abschied von dem toten Sportler. Die Trauerkundgebung bewies, welch großer Beliebtheit sich Strasser allgemein erfreute und alle, die ihn kannten, besonders aber seine Sportkameraden werden ihn nicht vergessen und ihm ein ehrenvolles Andenken bewahren.

Ein treuer Sommergast. Von der Beliebtheit unserer Stadt als Sommerfrische zeugt die Tatsache, daß viele Sommergäste Jahr für Jahr wiederkehren. Die Zahl dieser Gäste ist gar nicht so klein und öfter hört man von Aufenthalten durch zehn und mehr Sommern bei uns. Unter diesen Gästen hält wohl die 78jährige Oberstenswitwe Lucie v. Gapp einen Rekord, denn sie ist heuer zum 50. Male bei uns als Sommergast. Wir freuen uns darüber und begrüßen sie zu diesem Jubiläum und hoffen, daß es ihr noch recht oft gegönnt sei, ihre liebgewonnene Sommerfrische aufsuchen zu können.

Plötzlicher Tod. Der bis vor einem Jahre hier ansässige Schriftsteller und ehemalige Besitzer der Villa Platte (jetzt Dr. Amann), Konrad Platte, der sich in Klosterneuburg niedergelassen hatte, ist in Wien-Döbling infolge eines Herzschlages plötzlich gestorben. Platte, der im 60. Lebensjahre stand, war ein Sohn des seinerzeitigen hiesigen Notars Dr. Karl Platte, welcher später nach Wien übersiedelte.

45 Jahre Naturfreunde Waidhofen. Anläßlich des 45jährigen Bestehens der Naturfreunde-Ortsgruppe Waidhofen a. d.Y. fand am Sonntag den 23. ds. im Gasthofgarten Baumann ein Gartenfest statt. Zu Beginn des Festes begrüßte der Ehrenobmann Gen. Schnabl alle Anwesenden sowie die Vertreter beider Arbeiterparteien. In der anschließenden Festrede schilderte der Obmann Gen. Hans Henikl den Werdegang der Ortsgruppe Waidhofen. Aus seinen Ausführungen war zu entnehmen, welch aufopferungsvolle Arbeit alle führenden Männer der Naturfreunde geleistet hatten und somit beigetragen haben, den Gedanken des Gründers der Naturfreundebewegung Gen. Rohrauer und Schmidl auch bei uns zu verwirklichen. Das anschließende Gartenkonzert unter der Leitung des Kapellmeisters Mik Großauer fand großen Anklang, während für die Kinder ein Ringelspiel für Belustigung sorgte. Der vollbesetzte Garten war für uns der Beweis, daß die Naturfreunde von Waidhofen eine große Anhängerschaft haben. Leider konnten wir unseren Gästen nicht das bieten, was geplant war, da der Wettergott ungnädig war und unserem Fest ein frühzeitiges Ende bereitete. Wir versprechen unseren Anhängern, daß wir sie hiefür bei einem späteren Fest entschädigen werden. Auch danken wir all denjenigen, die zum Gelingen unseres Festes beigetragen haben. — Sonderfahrt nach Gmunden. Die Naturfreunde-Ortsgruppe Waidhofen führt gemeinsam mit dem ARBÖ. am 20. August mit Autobus eine Sonderfahrt nach Gmunden durch. Der Fahrpreis beträgt 25 Schilling und ist bei der Anmeldung sofort zu erlegen. Fahrscheinausgabe bei Gen. Etzelsdorfer (Krankenhaus) und bei Gen. Adolf Bühn (Trafik, Weyrerstraße). Infolge beschränkter Teilnehmerzahl von 45 Personen wird ersucht, sich rechtzeitig die Karten zu besorgen. Das genaue Programm wird noch bekanntgegeben und ist in den jeweiligen Schaukästen ersichtlich.

Kriegsopferverband, Bezirksgruppe Waidhofen a. d. Ybbs. Dienststunden des Schriftführers im August: Dienstag den 1., Sonntag den 13. sowie Dienstag den 15. und Dienstag den 22. August von 9 bis 11 Uhr im Lokal der Bezirksgruppe, Gasthaus Reitbauer.

1. Waidhofner Sportklub. Sonntag den 30. ds. beginnt nun wieder nach einer längeren Sommerpause, in der nur zwei Trainingsspiele gegen Haag und St. Gallen durchgeführt wurden, der fortlaufende Spielbetrieb der Fußballmannschaften. Um 17.30 Uhr spielt die 1. Mannschaft des WSK, gegen FC. Wildganshof Wien, ein neugegründeter Klub, gegen den Waidhofen im Frühjahr in Wien auf dem LAC.-Platz 3:3 remisierte. Die neuzusammengestellte Junioren-Elf, die ebenfalls heuer am Meisterschaftsbewerb teilnimmt, spielt um 14.30 Uhr gegen ASK. Kematen. Um 16 Uhr beginnt das Schlagerspiel der alten Herren WSK. gegen Blaue Elf. Wer erinnert sich nicht noch gerne der beiden Waidhofner Klubs in den spannenden Rivalenspielen von Anno dazumal, die trotz der großen Rivalität stets fair und anständig verliefen und diese Erinnerung wollen die ehemaligen Spieler der beiden Klubs diesen Sonntag wieder auffrischen. In der WSK.-Elf werden die ehemaligen „Kanonen" Wedl, Reininger, Dr. Rauchegger, Wutzl, Grill und Wagner zu sehen sein, selbst der schußgewaltige Joschi Großauer hat sein Erschei-

SPORT-RUNDSCHAU

Unsere Wasserballer

Nun ist es an der Zeit, die Wasserballer voll und ganz zu loben. Die Erringung des Titels „Landesmeister von Niederösterreich" war schließlich Ergebnis eines jahrelangen Trainings, war aber auch das Ergebnis fester Kameradschaft innerhalb der Union-Schwimmer und Wasserballer. Wenn die „Sieben" heute in aller Munde ist, wenn selbst Uneingeweihte sich mitfreuen an dem stolzen Erfolg der Waidhofner, so wollen wir in all der Freude und Begeisterung doch auch unsere braven Spieler daran erinnern, nicht auf den Lorbeeren auszuruhen, sondern mit allen Mitteln zu versuchen, den stolzen Titelgewinn aufzuwerten und zur Spitzenklasse aufzuschließen. Dazu gehört natürlich ein eisernes Training, gepaart mit vernünftiger Lebensweise. Wir konnten die erfreuliche Feststellung machen (nach dem Gastspiel der Union St. Pölten), daß unsere Wasserballer heuer zweifellos in besserer Form sind, als im Vorjahre. Vor allem haben sie taktisch unheimlich viel dazugelernt, verstehen es nun, sich freizuschwimmen und den Gegner zu düpieren. Insbesonders sind alle Spieler darauf bedacht, dem Meisterschützen Stummer freie Bahn zu schaffen. Wenn „Fritzl" den Ball hat, hebt er sich vorbildlich aus dem Wasser, um seine Visitenkarte im gegnerischen Tor abzugeben. Überhaupt ist zu sagen, daß unsere Wasserball-Sieben derzeit keinen schwachen Punkt aufweist. Huber ist ein sicherer Tormann, der fast immer richtig plaziert ist und auch schwierige Situationen zu meistern versteht. Beim Dreigestirn Hoffellner, Buchmayr und Buxbaum ist schwer der eine dem anderen vorzuziehen. Hoffellner müßte sich technisch noch verbessern, auch läßt manchmal seine Plazierung zu wünschen übrig. Für unsere Verhältnisse aber gibt er doch einen zufriedenstellenden Verteidiger ab. „Buxi" ist lebendig und fangsicher, Buchmayr meist gut plaziert und äußerst umsichtig. Ein wenig schneller müßte er allerdings noch werden. Leitner, neben Stummer der Schnellste der Mannschaft, ist leider ein bisserl schmächtig, aber eben seine Schnelligkeit hilft ihm, die Schmächtigkeit auszugleichen. Wilhelm, ein äußerst kluger Spieler, der auch die nötige Ruhe hat. Gruber, stark gebaut, nicht leicht „umzubringen", ist der Tormannschreck Nr. 2. Alles in allem, eine Mannschaft, auf die Waidhofen stolz sein kann. Die Burschen haben sich redlich bemüht und die Teilnahme an der Österreichischen Wasserballmeisterschaft ist der Lohn für ihre Mühe. In diese Kämpfe kann unsere Union-Sieben unbeschwerten Herzens gehen. Die Mannschaft weiß, daß es bei den Östrreichischen Meisterschaften nichts zu verlieren, aber alles zu gewinnen gibt, wobei wir unter „alles" beileibe nicht den österreichischen Meistertitel, sondern ein ehrenvolles Abschneiden meinen.

Wir Waidhofner aber wünschen uns ein recht ausgiebiges und baldiges Wiedersehen mit unseren Union-Wasserballern und ihnen ein kräftiges „Gut Naß!" für die Österreichische Wasserballmeisterschaft im Wiener Stadionbad.

Tour de France

Die Frankreich-Rundfahrt verläuft auch in diesem Jahre äußerst spannend. War es in der ersten und zweiten Etappe der Luxemburger Goldschmit, der den Ton angab, so ist es nun der Franzose Gauthier, der wieder (nach vorübergehender Ablöse durch Goldschmit) das gelbe Trikot trägt. Das gelbe Trikot bekommt jeweils derjenige Fahrer angezogen, der in der Gesamtwertung den ersten Platz innehat. Nun haben auch die Franzosen durch Lauredi ihren ersten Etappensieg errungen, nachdem ihnen heuer die Länder Italien, Holland, Luxemburg und die Schweiz vorgekommen sind. Bei Abschluß dieser Zeilen liegt der hohe Favorit Bartali, genannt „der radelnde Mönch", an siebzehnter Stelle, was bei der 22-Etappen-Fahrt noch recht wenig sagt.

Berichte

Rudi Valenta, der Sieger des Semperit-Derbys Wien—Graz—Wien, erhielt einen fixen Vertrag mit Deutschland, bei der Deutschlandrundfahrt teilzunehmen. Dieses Angebot ist um so ehrenvoller, als nur 15 ausländische Fahrer eine Einladung erhielten.

Die Nachricht, daß sich der Mittelläufer der Brasilianer, Danilo, nach der Niederlage gegen Uruguay erschossen haben soll, hat sich als unrichtig erwiesen.

Hanappi, der Mittelläufer von Wacker Wien, hat die Absicht Rapid beizutreten. Angeblich soll jedoch Wacker die hübsche Ablösesumme von 130.000 Schilling verlangen. Auch Happel wird sich verändern. Er soll angeblich mit Austria in Verhandlungen stehen.

Die Österreicherin Ellen Müller-Preiß konnte abermals den Titel einer Weltmeisterin im Fechten erringen. Sie muß ihre Würde allerdings mit der Französin Gauthier teilen.

Österreich wird am 13. Dezember den nunmehr fix abgeschlossenen Länderkampf im Fußball gegen Schottland bestreiten. Das Match geht in Glasgow vor sich.

Beziehen Sie schon unser Blatt?

Wer alles erfahren will, was sich im Ybbstal und seiner näheren und weiteren Umgebung ereignet, der hält sich das „Ybbstaler Wochenblatt". Es ist das Heimatblatt unseres Gebietes und für Familie und Haus unentbehrlich. Senden Sie unser Blatt Ihren Bekannten und Verwandten, die sicher ein großes Interesse daran haben, etwas von der Heimat zu erfahren. Sie können für diese auch bei uns abonnieren. Das „Ybbstaler Wochenblatt" bringt laufend Nachrichten unter „Wirtschaftsdienst", „Für die Bauernschaft", „Amtliche Nachrichten", „Arbeiterkammer", „Der Hausgarten" und „Sport-Rundschau". Unter „Zuschriften aus dem Leserkreis" haben unsere Bezieher Gelegenheit, zu Fragen der Heimat selbst Stellung zu nehmen. Die Bezugsgebühr für ein Vierteljahr beträgt S 6.25, welche die Post regelmäßig einhebt.

nen aus Wien zugesagt. Semmellechner, Schneider, Erich Meier und der alte Goalkeeper Überlackner werden ebenfalls mit bei der Partie sein. Im Lager der Blauen Elf rüstet man ebenfalls eifrig für den „Großkampf". Die unermüdlichen Brüder Urban spielen nebst Max Buchmayer, Adi Aigner und Edi Aichinger, von auswärts kommen Fritz Raberger und Hermann Großauer. Von der jüngeren Generation spielt Hohendanner, Heißmann und Dr. Truxa, während auch Pollak und Miksatko nicht fehlen werden. Dieses Spiel wird bestimmt ein netter Akt sportlicher Kameradschaft werden und die Anhänger der beiden ehemaligen Waidhofner Klubs werden zahlreich am Platze sein.

KSV. Böhler. — Handball. KSV. Böhler schlug SC. St. Valentin im Alpenstadion Waidhofen a. d. Ybbs 6:0. Mit Schröding, L. Wagner, Maderthaner, Wagner II, Leitner, Berger, Heiß, Bachl, Tremmel, Seisenbacher, Kößler lief die erste Mannschaft ins Feld. Trotz des starken Regens und des aufgeweichten Bodens griff Böhler in schönen Kombinationszügen an und drängte stark zum gegnerischen Tor. Leichtes Spiel hatten die Verteidiger. Die Läuferreihe versorgte die Stürmer reichlich mit Bällen. Tremmel setzte die Flügelmänner gut ein und Seisenbacher gab der Stürmerreihe eine besondere Verstärkung. Leider mußte aus Platzrücksichten das Spiel nach der ersten Hälfte abgebrochen werden, wodurch Valentin eine höhere Niederlage erspart blieb. Die Tore warfen Berger 2, Bachl 2, Heiß und Seisenbacher. Die Damen verloren gegen Valentin knapp 3:4. Vogelsam warf 3 Tore. Die Reserve spielte in Ybbsitz gegen die dortige Union und gewann das Spiel 12:4. Die Tore warfen Brandstetter 3, Wagner 3, Gugler 2, Maderthaner 2, Markel 2. Kommenden Sonntag findet ein Handballfreundschaftsspiel gegen ATSV. Amstetten auf dem Sportplatz Kematen statt.

Der Wasserleitungsbau. Am 25. ds. wurde das geplante Wasserleitungsprojekt der Stadtgemeinde kommissioniert. Da gegen das Projekt keine Einwände erfolgten, kann an die Bauausführung bald geschritten werden. Bei dem Projekte handelt es sich um einen Ausbau der städt. Wasserwerke, der eine wesentliche Verbesserung der Wasserversorgung für bestimmte Stadtteile bringen soll. Die Wienerstraße und der Bahnhof werden künftig besser versorgt sein. Ferners wird der Pfarrerboden und die neue Bertastraße dem Wassernetz angeschlossen. Bei dem Projekt handelt es sich um den Bau eines Rohrstranges von der Weyrerstraße zu dem zu erbauenden Wasserreservoir am Krautberg und den Bau einiger Zweigleitungen vom Reservoir. Über die recht erheblichen Baukosten wurden im Gemeinderate schon Beschlüsse gefaßt und im Voranschlag bereits die annähernden Kosten eingesetzt, und zwar im außerordentlichen Voranschlag als Bedarfszuweisung 300.000 S und ein Kredit von 100.000 S. Ohne entsprechende Bedarfszuweisung durch das Land ist aber an eine Ausführung nicht zu denken. Soweit mitgeteilt wurde, ist mit einer solchen auf alle Fälle zu rechnen.

Vom Krankenhaus. Der dauernde Überbelag des hiesigen Krankenhauses ist ein Übelstand, der zur Beseitigung drängt, soll nicht der Ruf unseres Krankenhauses leiden und Kranke Schaden nehmen. Maßgebende Stellen haben sich daher schon mit der Frage der Erweiterung des Krankenhauses befaßt. Es ist in Erwägung gezogen worden, den heutigen Isolierpavillon mit dem Hauptgebäude des Krankenhauses durch einen Zubau zu verbinden und als Isolierteil eine neue Baracke zu erbauen. Bei diesem geplanten Ausbau, dessen genaue Kosten noch nicht bekannt sind, ist wieder die Kostenfrage sehr schwierig zu lösen, da die Stadtgemeinde mit ihren Mitteln durch einige größere Vorhaben stark gebunden ist. Es wäre Sache des Landes, wie es in einigen anderen Städten Niederösterreichs geschah, hier rasch einzugreifen, denn unser Krankenhaus ist für große Teile unseres Bezirkes unentbehrlich. Wenn schon die Landgemeinden keine Zuschüsse leisten, so soll um so mehr das Land geben. Jedenfalls muß die Platzfrage im Krankenhaus bald gelöst werden. Wenn es auch nicht auf einmal zu erreichen ist, so muß doch eine etappenweise Lösung gefunden werden.

„Blumen, nichts als Blumen!" möchte man fast sagen, wenn man die Gartenanlagen in der Stadt betrachtet. Im Schillerpark, im Stadion, im Parkbad und auch sonst überall, wo kleine Anlagen in den letzten Jahren angelegt wurden, so z. B. an der Spitalkirche und ihr gegenüber, dann längs der Ybbsitzerstraße usw, hat es der städtische Gärtner Kraus verstanden, eine wahre Blumenpracht hervorzuzaubern. Auch die Rasenflächen und Sträucher zeigen eine sorgfältige Pflege. Dies alles beweist verständnisvolle Arbeit, die mit viel Liebe und Ausdauer geleistet wird. Diese Anlagen bedürfen freilich auch des Schutzes der Öffentlichkeit. Leider kommt es vor, daß Blumen abgerissen und Blumenstöcke gestohlen werden. Daß Kinder, wenn sie nicht entsprechend beaufsichtigt werden, ohne Absicht Schaden verursachen, ist bedauerlich. Die Notwendigkeit eines richtigen Kinderspielplatzes tritt dadurch wieder in Erscheinung. Der seinerzeitige Kinderspielplatz am Ochsenplatz entsprach voll den an ihn gestellten Anforderungen und es wäre eine Wiedererrichtung dort sehr angezeigt. Jedenfalls soll dort nicht eine Ablagerungsstätte für Müll und Unrat geduldet werden.

Ein Spiel der Natur. Dieser Tage wurde bei uns ein seltenes Spiel der Natur, eine weiße Schwalbe gesehen. Sie hielt sich aber nur über einen Tag auf und es scheint, daß ihre Artgenossinnen sie nicht als vollwertig betrachteten und sie nicht in ihrem Kreis geduldet haben. Oder hat sie oder er — es kann ja auch ein Schwalberich gewesen sein — keinen richtigen Partner gefunden. Ist es schon bei den Menschen, die aus der Art geraten sind, schwer, Partner zu finden, so wird es bei Schwalben, die statt schwarz weiß sind, nicht so leicht sein. Arme weiße Schwalbe, hoffentlich findest du doch noch eine Gefährtin, die zu dir paßt und ihr werdet ein weißes Pärchen!

Gegen das Schnellfahren. Der letzte tragische Unfall hat wieder die breite Öffentlichkeit auf Verkehrsfragen in unserer Stadt aufmerksam gemacht. Allgemein kann beobachtet werden, daß im Stadtgebiet viel zu schnell gefahren wird. Das Schnellfahren wirkt sich im Stadtgebiet sehr unangenehm und gefahrvoll nicht nur für die Fahrer selbst, sondern auch für die übrigen Straßenpassanten aus. Es hat selbst in unserer schnelllebigen Zeit niemand notwendig, ein Tempo einzuschlagen, das ihn und die Mitmenschen gefährdet. Dies gilt gleich für Radfahrer, Motorrad- und Autofahrer. Die Länge der Fahrstrecke in jeder Richtung durch die Stadt beträgt nirgends viel mehr als einen Kilometer. Auf dieser kurzen Strecke kann jeder ohne nennenswerten Zeitverlust langsam fahren. Bei schnellfahrenden Motorradfahrern kann man nur zu oft sehen, wie sie sich während der rasenden Fahrt umsehen. Wer kann sich da noch wundern, wenn ein Unglück geschieht? Bei hochbeladenen Lastkraftwagen wirkt das Schnellfahren besonders in den Straßenengen sehr beängstigend. Mögen sich die Straßenbenützer aller Art, in erster Linie alle Kraftwagenfahrer, ihrer Verantwortung bewußt sein und das ihre dazu beitragen, die Gefahren der Straße zu mindern. Erfahrungsgemäß ist die Ursache der meisten Unfälle auf der Straße das Schnellfahren. Eine fallweise scharfe Überwachung des Straßenverkehres in den verschiedensten Straßenzügen bezüglich des Schnellfahrens und eine Verwarnung durch die Sicherheitsorgane bzw. Straßenpolizei wäre angezeigt.

Der Dieb vom Parkbad ertappt. Seit Anfang Juli wurden im städt. Parkbad von den Benützern der Einzel- als auch der Gemeinschaftskabinen Gelddiebstähle gemeldet. Die gestohlenen Beträge bewegen sich zwischen 2 und 60 Schilling. Der Dieb öffnete die Kabinen mit den Schlüsseln, die meist außen aufgehängt oder unauffällig hinterlegt waren, und entnahm den Geldbörsen das Geld. Einmal wäre es beinahe gelungen, den Dieb zu fassen, aber er redete sich einer ahnungslosen Frau gegenüber aus, er habe sich in der Kabine geirrt und verschwand in der Menge. Nun wurde er von einem Badegast auf frischer Tat ertappt. Es ist ein schulpflichtiger 12jähriger Knabe, der das gestohlene Geld für Leckereien und Gefrorenes verbrauchte. Die Badeleitung war durch die dauernd gemeldeten Gelddiebstähle in eine sehr unangenehme Lage versetzt, da es trotz Vorsicht nicht gelang, den Täter, der nur Geld nahm, zu eruieren. Das Waidhofner Gendarmeriekommando ersucht die Geschädigten, sich beim Posten zu melden.

Nach St. Leonhard ein neuer Postautobus. Der unförmige graue Kastenomnibus, „grauer Heinrich" genannt, mit dem die Postverwaltung den Verkehr nach St. Leonhard und Weyer bisher besorgte, ist nun aus dem Verkehr gezogen und durch einen neuen 25sitzigen schönen Aussichtswagen ersetzt worden. Im Interesse des Fremdenverkehres ist dies wärmstens zu begrüßen, denn so schön auch die Fernsicht vom Bergdörfchen St. Leonhard aus ist, so will man doch nicht auf die Aussicht ins schöne Land während der Fahrt verzichten. Leider muß neuerlich auf den schlechten Zustand der Straße nach St. Leonhard verwiesen werden. Man hat wohl Schotter zugeführt, doch ist nirgends zu sehen, daß die Arbeit begonnen wurde. Nachdem die Postverwaltung ein Einsehen hatte und einen modernen Wagen, der außer den Fahrten nach St. Leonhard hauptsächlich für Sonderfahrten dienen soll, beigestellt hat, so hoffen wir, daß nun auch die Straßenverwaltung ihren Teil beitragen wird und die Straße ehestens erneuert.

Sonderzüge der Ybbstalbahn. Anläßlich der Heimatfestspiele „Unter der blühenden Linde" führt die Ybbstalbahn am Samstag den 29. Juli und Samstag den 5. August einen Sonderzug von Waidhofen nach Göstling. Abfahrt vom Hauptbahnhof um 23.30 Uhr, vom Lokalbahnhof um 23.36 Uhr. Die Besucher der „Blühenden Linde" aus dem Ybbstal erreichen daher nach den Abendvorstellungen an beiden Samstagen zur Rückfahrt noch einen Sonderzug.

80jähr. Feuerwehr-Gründungsfest in Großhollenstein

Am Sonntag den 23. Juli zeigte sich Hollenstein bei einem sommerlichen Prachtwetter in besonderem Festschmuck mit wehenden Fahnen, Girlanden und Triumph-Ehrenpforten mit Willkommengrüßen zum 80jährigen Gründungsfest seiner Feuerwehr. Beim Dankamt in der Kirche hielt Hochw. Pfarradministrator Josef Meyer eine eindrucksvolle Predigt, welche ein Loblied voll des Dankes an die hochherzigeen, edlen Ziele des Feuerwehrgedankens der gegenseitigen Nächstenhilfe war. Im Dorf gab es nun den ganzen Tag über ein lebhaftes festliches Treiben, besonders bei dem Empfang der 33 Feuerwehrabordnungen, von denen 20 aus dem Bezirk Waidhofen und 13 aus anderen Bezirken gekommen waren. Opponitz erschien sogar mit seiner stattlichen Musikkapelle. Ab 10.30 Uhr besorgte die Hollensteiner Ortskapelle ein Platzkonzert, welches eine Massenzuhörerschaft anlockte. Bei der inzwischen im Edelbachersaal abgehaltenen Bezirksverbandstagung hat Landesfeuerwehrrat Hans Höller die Verdienste der Feuerwehr Hollenstein in seiner Ansprache besonders hervorgehoben und ihr den Dank ausgesprochen. Das gleiche war auch den Ansprachen der Ehrengäste zu entnehmen, und zwar des Bezirksfeuerwehrkommandanten Jakob Kupfer, Bezirksfeuerwehrkommandanten Hartinger, dessen Stellvertreters Eichinger, und Bez.-Obmannstellvertreters Duda. In Vertretung des auf Urlaub weilenden Bürgermeisters sprach für die Gemeindevertretung Hollenstein Vizebürgermeister Karl Crenneville. An den Wettkämpfen haben sich sechs Feuerwehren beteiligt und die große Schauübung vor dem Sägewerk der Firma Friedrich Steinbacher & Sohn wurde als sehr gut gelungen und lehrreich bezeichnet. Um 14 Uhr war der Dorfplatz dicht gefüllt von den aufmarschierten Feuerwehrkolonnen und der großen Zuschauermenge. Auf der Rednertribüne hielt nach der Begrüßungsansprache des Hollensteiner Feuerwehrhauptmannes Ludwig Gruber der Bezirkshauptmann Dr. Simmer die Festrede. Sie gipfelte ebenfalls in der Danksagung für die ungezählten Stunden und Tage, welche die Feuerwehrkameraden der nun 85 Mitglieder zählenden Wehr der Nächstenhilfe freiwillig und uneigennützig durch 80 Jahre geopfert haben. Er sprach den Dank des Bezirkes und auch im Namen des Landeshauptmannes den Dank des Landes Niederösterreich aus. Auch empfahl er der heranwachsenden Jugend, sich ein Beispiel zu nehmen an den altverdienten Kameraden mit ihren 25,40, 50 und sogar 60 Dienstjahren. Anschließend an die Festrede fand die Dekorierung statt, denn es galt, die alten Feuerwehrkameraden auch sichtbar mit Medaillen und Urkunden zu ehren. Sodann erfolgte der Abmarsch und die Defilierung vor dem Bezirkshauptmann und den Bezirksfeuerwehrkommandanten. Auf dem Festplatz im Staudach gab es im Hollensteiner „Prater" für jung und alt viele Überraschungen und Vergnügungen für Aug und Ohr und Magen, vor allem aber zwei gute Musikkapellen. Die Opponitzer spielten beim Wiesenfest auf und die Hollensteiner brachten vor dem Tanzsaal der alten Schießhalle die Tanzbeine in unermüdliche Bewegung. St. Florian hatte seine Jünger lieb und bewahrte sie den ganzen Tag vor den Schleusen des Himmels, welche erst am Abend mit einem rasch heraufziehenden Gewitter nach dem heißen Tag eine Erfrischung brachten. Um die Durchführung des hervorragend gut vorbereiteten und veranstalteten Festes haben sich nicht nur Feuerwehrhauptmann Gruber, sondern auch sehr viele sich freiwillig meldende Frauen und Mädchen verdient gemacht. Es fehlt der Raum, sie alle gebührend zu nennen. Herzlichsten Dank an dieser Stelle!

Feuerwehrwettkämpfe

Anläßlich des 80jährigen Gründungsfestes der Freiw. Feuerwehr Hollenstein wurden Feuerwehrwettkämpfe durchgeführt, die durchwegs ausgezeichnete Leistungen erzielten. Bei gleicher Punkteanzahl der Feuerwehren Böhlerwerk und Waidhofen a. d. Ybbs fiel der erste Rang auf die Werksfeuerwehr Böhlerwerk, Löschgruppe II (Goldhalmseder).

Werksfeuerwehr Böhlerwerk, Löschgruppe II (Goldhalmseder) 192 Punkte, Übungszeit 71.5 Sekunden.

Stadtfeuerwehr Waidhofen a. Y., Löschgruppe II, 192 Punkte, 84.0 Sek.

Stadtfeuerwehr Waidhofen a. Y., Löschgruppe I, 181 Pkt., 79.0 Sek.

Werksfeuerwehr Böhlerwerk, Löschgr. I (Lammerhuber), 174 Pkt., 91.5 Sek.

Freiw. Feuerwehr Hollenstein a. d. Ybbs, Löschgruppe I (Gruber), 166 Pkt., 92.5 Sekunden.

Freiw. Feuerwehr Zell a. Y., Löschgruppe (Weißenhofer), 153 Pkt., 113.5 Sek.

Waidhofen a. d. Ybbs-Land

Vom Standesamt. Eheschließung: Am 22. ds. Josef Johann Speckmayer, Schlosser, Windhag, Siedlung Reifberg 139, und Ingeborg Leopoldine Bürbaumer, Angestellte, Windhag, Siedlung Reifberg 139. — Sterbefall: Am 20. ds. der Bauer Josef Maderthaner, Windhag, Rotte Stritzlöd Nr. 2, im Alter von 41 Jahren.

Sonntagberg

Allerlei aus der Gemeinde. Eine jahrzehntelange Forderung der Bevölkerung der Ortschaft Rosenau wird durch den Baubeginn der Kanalisation durch den Ort Rosenau erfüllt. Das Projekt, das schon in den Zwanziger-Jahren der damaligen Gemeindevertretung Sorge machte, kann jetzt verwirklicht werden. Bei der Durchfahrt durch den Ort wird daher besondere Vorsicht notwendig sein, weil an bestimmten Stellen ohnehin eine gewisse Enge besteht. Nach Beendigung der Kanalisation haben die Rosenauer nur noch einen Wunsch, daß sich die Bundestraßenverwaltung entschließen möchte, die Bundesstraße Amstetten—Weyer außerhalb der Ortschaft Rosenau neben der Bahnstrecke umzuleiten, um den starken Fernverkehr von der Ortschaft abzulenken. Auch für die Fernfahrer wäre dies von großer Wichtigkeit, weil der Bahnübersetzung vor Rosenau ausgewichen würde und vor den oft geschlossenen Bahnschranken die Ansammlung aller möglichen Fuhrwerke vermieden werden könnte. Die Straße auf den Sonntagberg ist gänzlich unzulänglich, weil dieselbe auch schon mit großen Omnibussen befahren wird, wie im heurigen Sommer des öfteren festgestellt werden konnte. Wenn diese großen Wagen nur in einer Richtung fahren, geht es ja zur Not noch, wenn aber ein großer Gegenwagen kommt, ist es direkt gefährlich, weil an den meisten Straßenstellen ein Ausweichen nicht möglich ist. Wenn man das Wahrzeichen des Ybbstales, den Ort Sonntagberg mit seiner alten Barockkirche und seiner schönen Aussicht nicht gänzlich außerhalb des modernen Verkehres stellen will, sind, wenn nicht eine allgemeine Verbreiterung der Straße an gewissen Stellen durchgeführt werden kann, zumindest Ausweichstellen zu errichten, damit die Straße ohne Gefahr mit den derzeitigen großen Verkehrsmitteln befahren werden kann. Von dieser Straße zweigt am Fuße des Sonntagberges eine Straße nach Bruckbach und Waidhofen ab. Es kommt schon öfters vor, daß große Omnibusse diese Straße benützen und dann feststellen müssen, beim niedrigen Bahnviadukt vor Bruckbach nicht durchfahren zu können. Die großen Omnibusse müssen dann verkehrt zurückfahren, was immerhin mit einem gewissen Risiko verbunden ist. Und warum dies alles: Weil es die Straßenverwaltung trotz Aufforderung bisher unterlassen hat, ein diesbezügliches Verkehrszeichen aufzustellen, damit die Fahrer auf diesen Umstand rechtzeitig aufmerksam werden.

Kino Gleiß. Samstag den 29. und Sonntag den 30. Juli: „Sturm über Asien". Mittwoch den 2. August: „Das verlorene Gesicht".

Rosenau a. S.

Unfall. Der 21jährige Kurt Schweiger, wohnhaft in Rosenau a. S. 76, hat sich am Sonntag den 23. ds. ungefähr um 2 Uhr nachmittags im Sonntagberger Wald in der Nähe des Ziegelofens wahrscheinlich in einer momentanen Sinnesverwirrung mit einem Revolver angeschossen. Schweiger konnte sich noch zum Anwesen Handsteiner begeben und mußte von dort im schwerverletzten Zustand in das Krankenhaus Waidhofen a. d. Ybbs gebracht werden (Lungenschuß). Über die tatsächliche Ursache ist nichts bekannt, da Schweiger derzeit noch nicht vernehmungsfähig ist.

Biberbach

Frau Leopoldine Höller †. Biberbach und Gasthof Höller sind ein untrennbarer Begriff nicht nur für die eigenen Bewohner unserer Gemeinde, sondern vielmehr noch für unzählige Menschen weit über unsere Nachbargemeinden hinaus. Vor vier Jahren starb Franz Höller, Gastwirt, Fleischhauereibesitzer und Viehhändler, Biberbach Nr. 11, und nun folgte ihm seine Frau Leopoldine Höller, welche am 22. Juli nach einer glücklich überstandenen Operation unerwartet schnell im 61. Lebensjahre starb. Groß war daher die Anteilnahme der ganzen Bevölkerung beim Begräbnis am 25. Juli. Viele auswärtige Trauergäste, besonders jene aus den Gastwirtschaftskreisen, gaben Frau Höller das letzte Geleite. Die Ortsmusikkapelle und die Freiw. Feuerwehr begleiteten ihre Herbergsmutter auf dem letzten Wege. Bei der Grabrede gedachte der Ortspfarrer Geistl. Rat P. Ambrosius Rosenauer ganz besonders der guten, braven Mutter und Großmutter. Mit Frau Höller scheidet auch eine der besten Gastwirtinnen. Ihre ständige Freundlichkeit, stete Hilfsbereitschaft, ihr gutes Herz für alle Bedrängten und Armen, ihre Spendefreudigkeit allen nur möglichen Wohltätigkeitsvereinen gegenüber und nicht zuletzt der bekannte gute Ruf ihrer ausgezeichneten Küche machten Frau Höller weit und breit über die Gemeindegrenzen bekannt. So hat die Familie Höller viel zur Hebung und Geltung Biberbachs beigetragen und wer einmal in Biberbach war, kam immer wieder gerne. Zum Glück im Unglück sind Erben da und so wird der Sohn Heinrich Höller das Erbe seiner Eltern übernehmen, so daß der Name Höller auch in Zukunft seine ehrenhafte Bedeutung beibehalten wird.

Unbarmherziger Tod. Vor einigen Wochen ging der kleine, starke und blonde Rupert Kornmüller, Wirtschaftsbesitzerssohn von Packfried 73, in Begleitung seiner Mutter zur Einschreibung in die hiesige Volksschule. Wie freute sich Rupert, weil er im Herbst mit vielen anderen gleichaltrigen Kameraden auch schon in die Schule gehen dürfe. Doch eine höhere, weise Macht wollte es anders haben. Nach kurzem Leiden starb plötzlich der kleine Rupert am 17. Juli im 7. Lebensjahre an den Folgen einer heimtückischen Gehirnhautentzündung. Ebenso holte sich der Tod ein anderes Menschenkind in den schönsten Lebensjahren. Am 4. Juli starb im 20. Lebensjahre Marie Müller, Tochter vom Ganzbergergute 217, auch an den Folgen einer Gehirnhautentzündung. R. I. P.

Mariazeller-Fahrt. Am 13. August fährt zum dritten Male der Autobus Dollfuß aus Amstetten mit Pilgern aus Biberbach nach Mariazell. Fahrkarten sind im Pfarrhof Biberbach erhältlich.

DIE MATURA

Von Ludovica Hainisch-Marchet

Der Diener Ludwig deckte die Abendtafel. Die blitzende Gläserreihe rechts, schräg hinauf. Es war erst drei Uhr nachmittags, aber Ludwig wollte sich Zeit lassen. Unten, am Schloßparkeingang, bei den Glashäusern, wanden die Gartenbaueleven fröhlich Kränzlein um Kränzlein. Der Chauffeur schaffte die Blumenarrangements dann ins Auto, das er lenken sollte, — den ganz neuen Wagen würde die älteste Tochter selbst führen, um die Schwester nach der Matura mit ihren Freundinnen in der kleinen Nachbarstadt abzuholen. Matura! Zwischen halb vier und halb sieben — irgendwann sollte das Schloßkind die Reife erlangen. Gottlob: die Eltern waren in Karlsbad! Nur die Schwestern und Mademoiselle waren zu Hause.

Mademoiselle überputzte dem Prüfling Anna noch einmal die weißen Schuhe oben im Badezimmer.

„Nur keine Aufregung! Das schadet der schönen Haut! Das wissen wir in Paris! Und außerdem: Ihr Papa hat doch so viel für die Schule getan. Das werden die Herren doch bedenken!"

Gewiß, der Papa hatte die Schule gegründet, die Gesteinssammlung außerdem gestiftet... aber dennoch! Anna schauderte zusammen. Sie war die schwächste Schülerin, sie fühlte es, und die Lehrkräfte hatten kein Hehl daraus gemacht.

„Mademoiselle, mir wird's schwül!"

Andernteils: Konnte man sie denn fallen lassen, wo doch der Herr Prüfungskommissär bei ihnen im Schloß abgestiegen war? Heute morgens war er aus der Hauptsadt gekommen, ein Begrüßungstelegramm der Eltern hatte er vorgefunden.

Anna sah durchs Fenster. Da rollte schon das eine Auto mit dem Allgewaltigen davon. Sie raffte die Handschuhe an sich, eilte in die Halle, von dort auf den Vorplatz zum zweiten Auto.

Die blumengeschmückten Autos mit der Schloßjugend glitten mehrere Stunden später durch die Junistaubwolken jenes Abends dem Städtchen zu, in dem nur ein Einziges vorging: die Matura! Auf dem Vorplatz der Schule nahm sie Aufstellung, die kleine Schar, höflich grüßend, von anderen Wartenden höflich begrüßt. Vier Hunde hatte die Schar mitgeschleppt, die sollten die Feier aus der Nähe mitmachen und gleich beim Ausgang mit den bekränzten Schweiflein gratulierend wedeln. Ein alter Schloßnachbar war samt Familie zur Glückwunschcour erschienen. Wie ärgerlich, daß man warten mußte! Aus der Schulanstalt wurden einige Stühle gebracht für die Schloßgratulanten. Die Jugend mußte es ablehnen, diese Sitze zu benützen, — sie war zu aufgeregt. Warum dauerte es denn so lange?

Jetzt, jetzt, endlich! Die Maturanten kamen herunter, einer nach dem anderen, ungleichen Schrittes, einer hastig, einer verträumt, stolpernd, gleitend, der dritte und vierte. Etwas zerzaust sie alle, verdrückt, feucht beperlt, Blumen und blaue Hefte in Händen, Aktentaschen mit matten Abdrücken ihrer ängstlichen Finger.

Sie wurden umringt. „Und Anna, Anna?! Kinder Gottes, wo habt Ihr denn Anna gelassen?"

Und da eben flog aus einer Seitentür, einer kleinen Pforte... die Handarbeitslehrerin zu der Schloßschar hin, flüsterte etwas und sogleich wurde die Schloßschar zum Trauerchor. Es war geschehen! Durchgefallen! Man schob sich zum Pförtchen hin, hinter dessen Flügel verborgen Anna halb schluchzend, halb wild lachend stand. Die Hunde warfen sich selig bellend, nichtsahnend von menschlicher Tragik und Bosheit an ihr hinauf, die Schwestern wehrten ab, schleiften den verunglückten Prüfling zum bekränzten Auto und rasten von dannen.

An der Tafel nahmen nicht die geladenen Lehrkräfte, — mit Ausnahme der Handarbeitslehrerin aus den ersten Schuljahren — teil; außer Annas älteren Schwestern, den vier kleinen Geschwistern und Mademoiselle aber natürlich der Prüfungskommissär, dessen Zug erst knapp vor Mitternacht abging. Das Gespräch bei Tisch führte Mademoiselle französisch mit dem Gestrengen, und es war von der Art, daß sie zu sich selbst am Abend sagte: „Was das Französisch von Monsieur dem Inspektor betrifft, da hätte er schon vor vierzig Jahren durchfallen müssen!"

Die Kleinen brachten etwas Abwechslung in das Mahl, in dem sie zweimal den Zwicker des Inspektors musternd, fragten: „Wird der da jetzt gleich in die Suppe fallen?!"

Die Zeit schlich dahin. Ludwig servierte, die Uhr tickte laut, trotz aller Bemühungen, deren Geräusch im Sprechen zu ertränken, Annas Schläfen hämmerten.

Da plötzlich schlugen die Hunde laut an. Der Kaffee war gereicht worden, Ludwig war am Tor. Er kam zurück und meldete Anna einen Besuch. Es war der Klassenprimus mit einem brennroten Rosenstrauß. Anna kam in die dämmerige Halle und stand dort mit dem Primus und dem Rosenstrauß ganz allein.

„Ich glaub, ich hätt's nicht gewagt zu kommen, wenn du nicht durchgerasselt wärst, Anna!"

„Es war gräßlich, Peter!"

„Nein, du, es ist der schönste Tag meines Lebens! Ich muß dir sagen, daß ich dir alles nachfühlen kann, — weißt du, ich bin nämlich in aller Stille auch einmal durchgefallen — nur nicht grad bei der Matura — vor vier Jahren, wie du eingetreten bist im Februar. Da hab ich nichts mehr gearbeitet bis zum Sommer, so furchtbar war ich in dich verliebt. Aber jetzt kann ich arbeiten und lieben, beides — und heute ist der Tag meiner Rache an dir!"

„Aber Peter, du, die Eltern sind gar nicht da! Die sind in Karlsbad!"

„Das macht nichts, Anna, momentan macht das wirklich nichts!"

Der Prüfungskommissär aber hatte bei einer guten Zigarre Gelegenheit, von der oberen Treppenbrüstung zuzusehen, wie eine Unreife ins Leben reifte.

Ein lobscheuer Poet

Von Friedrich Schlögl

In meiner Gedächtnismappe sind auch einige gar sonderbare Grillparziana aufbewahrt. Soll ich sie hervorholen? Soll ich sie einem verehrungswürdigen Publikum bekanntgeben? Soll ich sie erzählen? Es sind ein paar Anekdoten darunter, die mir nicht zur Ehre gereichen, und es wäre vielleicht klüger, wenn ich sie verschweigen würde.

Mir passierte leider das Malheur — freilich in der unschuldigsten Weise — den Dichter der „Ahnfrau" und „Medea" aus einem Wiener Gasthaus vertrieben zu haben, dagegen aber auch wieder bei anderer Gelegenheit die direkte Veranlassung war, daß der seit Jahren schweigsam Gewordene plötzlich und unerwartet mit einem epochalen Poem in die Öffentlichkeit trat.

Mein erster Unfall datiert in das Jahr 1841 zurück. Es war am 20. Juni, am Tage der Eröffnung der Südbahn, die ich in jugendlicher Ungeduld mitmachen zu müssen glaubte, obwohl meine Angehörigen, im Hinblick auf die drei Jahre vorher geschehene Nordbahnkatastrophe, vor solchem Wagestück mich warnten. Aber ich war nicht zu halten, versprach jedoch vorsichtig zu sein. Als es mir tatsächlich glückte, mit heiler Haut zurückzukommen, wollte ich meine Leute noch nachts von dem wunderbaren Ereignis vergewissern und ich lief stracks in die Stadt, Himmelpfortgasse, in das Gasthaus „Zur ungarischen Krone", wo ich wußte, daß sie nach ihrem beendeten Dienst im Hofoperntheater ihr frugales Vesperbrot einzunehmen pflegten. Rasch riß ich die Tür auf und sagte: „Da bin ich!" Meine Schwester, immer lebhaften Temperamentes und zu Witzeleien aufgelegt, rief in drolliger Rührung: „Ach, mein Bruder!" worauf ich in gedämpftem Pathos erwiderte:

„Ja, ich bin's, du Unglücksel'ge,
Ja, ich bin's, den du genannt!"

„Zahlen!" zirpte es aus dem Hintergrund der Gaststube, die nur vier Personen beherbergte, meine Eltern samt Schwester und einen in der letzten Ecke verschüchterten Gast. Mein Vater winkte mir, ich wendete den Kopf nach dem „Rufer in der Wüste", es war — Grillparzer. Er beglich seine Zeche, erhob sich eiligst, entfernte sich, ohne zu grüßen, und — kam nie wieder.

Mit einem harmlosen Scherz verscheuchte ich ihn und vertrieb dem braven Wirt einen „anständigen" Gast! Was ärgerte ihn? Was verletzte ihn? Daß sein geliebter Jaromir wirklich populär geworden, daß seine Trochäen im Munde des Volkes leben? oder daß sie an einem — unwürdigen Ort gesprochen wurden, daß man den gefeierten Dichter am Wirtshaustisch zitierte? Bei Apollo! Was gäbe mancher landläufige vaterländische Versmacher dafür, wenn nur eine einzige seiner vermeintlichen Effekt- oder Kraftstellen als geflügeltes Wort paradieren möchte? Und Franz Grillparzer wurde verstimmt, wurde „böse", weil die ihm am meisten ans Herz gewachsene Dichtung tatsächlich volkstümlich geworden und das damalige, das Theater besuchende Wien die melodisch klingenden Monologe und sonstige rhythmische Prachtstücke derselben fast auswendig kannte! Denn die krasse „Ahnfrau" war einst ein gern gesehenes, oft und mit ungeheuerstem Erfolg gegebenes Stück. Spielten doch darin neben dem unvergleichlichen Heurteur auch die große Sophie Schröder. Was erzählte mir mein Vater nicht alles von jenen Wundervorstellungen der Jahre 1817, 1818 und so fort! Und nach vierundzwanzig Jahren schmerzte es förmlich den Dichter, daß das Volk mit seiner Schöpfung noch vertraut war! Wie eine Mimose bei der leisesten Berührung zog sich der zaghafte Mann bei dem kleinsten ihn störenden Eindruck scheu zurück. Und das Intermezzo störte ihn.

Ich war beschämt und tat dem Wirt fast Abbitte, als ich an den nächsten Abenden sah, daß der Entflohene für ihn auf immer verloren sei. Aber der Wirt schüttelte lächelnd den Kopf und meinte: „Der Herr von Grillparzer ist halt ein gar ein wunderlicher Herr!" Und nun gings ans Erzählen.

Grillparzer, der vormals in der Dorotheergasse Nr. 118 wohnte, wechselte anfangs der Vierziger-Jahre sein Domizil und bezog ein bescheidenes Stübchen bei einer Schneidermeisterin im obersten Stockwerk des Finkschen Hauses Nr. 960 auf der Seilerstätte. Die gute Frau kochte auch für den schweigsamen Zimmerherrn zu seiner vollen Zufriedenheit, nur als einmal ein Waschtag und andere Zwischenfälle eintraten, gab sie ihrem Kostzögling den Rat, in das nebenan befindliche Gasthaus zu gehen und dort das Essen zu nehmen. Das tat denn auch der also Beorderte. Er kam um die Mittagszeit still und geräuschlos, setzte sich abseits, begehrte ein Glas Tischwein und deutete dem Kellner drei Gänge des Tarifes mit dem Finger an: „Reissuppe, Rindfleisch mit Sauce und Kalbsbraten." Das Verlangte wurde gebracht und dem Gast serviert. Der aber saß, ohne etwas zu berühren, stumm und starrte regungslos nach der Decke. Nach einer Stunde entschwand er, ohne daß sein Abgehen im selben Augenblick wäre bemerkt worden. Nur als der Kellner sah, daß ihm ein Gast abhanden gekommen war, der nicht gezahlt habe, schlug er Lärm und wollte, daß man den Flüchtling verfolge.

Der Wirt fragte: „Wer ist abgefahren?"

„Der dort im Winkel."

„Was hat er verzehrt?"

„Nix hat er verzehrt, hat ja alls stehn lassen!"

„Nun, wenn er nichts verzehrt hat, so haben Sie keinen Schaden, die Sachen werden abgeschrieben. Gar ists!"

Am nächsten Morgen kam die Schneidermeisterin und verlangte den Wirt zu sprechen: „Sö, dös is a schöne Gschicht, machen S' nur ka Aufsehn! Der Herr von Grillparzer schickt mich her und laßt um Entschuldigung bitten, daß er gestern mittags aufs Zahlen vergessen hat. Ich soll sein Zech jetzt richtig machen!"

„Ja, der Herr — wenn es der Herr von Grillparzer war — hat ja gar nichts gegessen, uns ist er nichts schuldig!"

„Was? Gar nix g'essen hat er? Jessas, der arme Mann! Und ka Wort hat er gsagt! Ein ganzen Tag kein Bissen im Leib! I sags ja, die Dichter — wissen S', mein Zimmerherr is a Dichter — leben rein nur von der Luft! No, i dank in sein Namen; der wird schaun, wann i ihms Geld wieder bring! Tun S' nur nix dergleichen, wenn er vielleicht einmal wieder zu Ihnen hereinkommt; er hat das nit gern, wann m'r von seine Eigenheiten redt; nit einmal sein Nam soll m'r öffentlich laut rufen! So viel gschreckt is er! Wann er a Fraunzimmer wär, saget i, daß er gschami is!" Und die Plauderin lief kichernd und lachend davon, die daheim gewiß schweigsam zu sein verstand, sonst hätte es der sonderbare Zimmerherr nicht einen halben Tag lang bei ihr ausgehalten.

Glocknerfahrt. Am 13., 14. und 15. August fahren mit dem Autobus Herbert Salzer Reiselustige aus Biberbach auf den Großglockner. Hoffentlich hat der Wettergott für diese herrlichen Tage schönes Wetter reserviert. Reiseleiter ist Lehrer Adolf Schnaubelt.

Interessanter Kartoffelkäferfund. Beim letzten Kartoffelkäfersuchtag am 21. Juli wurden auf einem Kartoffelfeld des Landwirtes Josef Six, Oismühle Nr. 146, 15 Kartoffelkäfer in einem Umkreis von nur rund 2 Quadratmeter Fläche gefunden. Die Käferchen saßen in aller Ruhe auf der Oberfläche der einzelnen Kartoffelstauden und ließen sich scheinbar gemütlich sonnen. Man konnte trotz eifrigem und sorgfältigem Suchen weder Eigelege, Larven noch Fraßstellen feststellen, so daß diese 15 Käferchen ganz rätselhaft auf einer so ganz kleinen Fläche plötzlich aufschienen.

Neue Kartoffelkäferfunde. Anschließend an den letzten Kartoffelkäfersuchtag wurden auf Kartoffelfeldern der Landwirte Oswald Gruber, Schoderhof Nr. 100, 8 Kartoffelkäfer und Josef Pfaffenbichler, Helpersdorf Nr. 110, 35 Kartoffelkäfer gefunden. Mithin hat man bis jetzt in unserer Gemeinde schon 15 Befallsstellen von Kartoffelkäfern festgestellt.

Ybbsitz

Geburt. Den Eltern Raimund und Hedwig Resch, Hilfsarbeiter, Markt Nr. 178, wurde am 19. ds. ein Knabe geboren, der den Namen Gerhard Josef erhielt.

Sterbefall. Am 20. ds. starb Frau Aurelia Meyer geb. Blöch, Witwe nach dem ehemaligen Gemeindearzt Med.-Rat Doktor Ernst Meyer, in ihrem 91. Lebensjahre. Ihrem bereits verstorbenen Gatten stand sie in seinem schweren ärztlichen Beruf stets treu und emsig zur Seite, wie sie überhaupt in ihrem langen Erdenwallen allen harten Anforderungen der durchlebten Zeiten eine bewundernswerte Tatkraft, aber auch Geduld und Demut in Sorgen und Nöten entgegenstellte. Das Leichenbegängnis am Samstag den 22. Juli gab Zeugnis von der Wertschätzung und Beliebhteit der herzensguten, edlen Arztensgattin. An ihrem Grab häufte sich daher auch ein Berg schöner Kränze und Blumensträuße. Mit Frau Aurelia Meyer ist eine Persönlichkeit und auch eine markante Erscheinung von unserem Markt ins Grab gesunken. Sie ruhe sanft in Gottes Frieden!

Vom Prochenberg. Nach langer Unterbrechung wird die Schutzhütte nun wieder an Samstagen und Sonntagen bewirtschaftet, was wohl alle Sommergäste und Einheimische, die alljährlich in den Sommermonaten auf die Höhe des Prochenberges wandern, um sich an der reinen Bergluft zu stärken und an der herrlichen Fernsicht zu erfreuen, begrüßen werden. Bei reinem Wetter sieht man in der Nordrichtung in das obere Donautal, in das Mühl- und Waldviertel, im Osten bis zum Gipfel des Schneeberges, im Süden zum Ötscher, Dürrenstein, Hochkar und in das Hochschwabgebiet und gegen Westen erblickt man die Ennstaler Alpen, die Prielgruppe, die Kuppe des Traunsteines und die weite Ebene von Linz bis Wels. Um den Prochenberg hat sich besonders die rührige Sektion Waidhofen des Österr. Alpenvereines größte Verdienste erworben. Sie erbaute schon im Jahre 1888 eine Schutzhütte mit Aussichtswarte auf dem 1123 m hohen Gipfel des Prochenberges, die 27 Jahre allem Sturm und Wetter trotzte. Im Jahre 1905 wurde zum Neubau geschritten und die Hütte vergrößert, so daß sie bei der feierlichen Eröffnung im Juli des gleichen Jahres einen Gesellschaftsraum und zwei größere gemeinsame Schlafräume aufwies. Im Jahre 1906 wurde die Hütte das erste Mal bewirtschaftet, wodurch die Besucherzahl von jährlich ca. 120 auf über 500 anstieg. Nächtigungen waren durchschnittlich etwas über 100. Der gute Besuch veranlaßte die Sektionsleitung in Waidhofen im Jahre 1911 eine abermalige Vergrößerung der Hütte durchzuführen, und zwar erhielt sie einen zweiten großen Gesellschaftsraum und vier einzelne Zimmer mit zwei Betten. Die Einrichtung besorgten Mitglieder der Gemeinden Weyer, Amstetten, wie die Gemeinde Ybbsitz und auch der Öst. Lloyd, der aus Erträgnissen eines Vortrages über eine Nordlandreise einen nennenswerten Beitrag beisteuerte. Im Jahre 1926 wurde die Warte neu erbaut. Heute ist die Hütte wohl auch schon wieder baufällig, wurde zwar gründlich renoviert, doch wenn die Geldmittel einmal vorhanden sein werden, wird sie neu erbaut werden müssen. Die Warte mußte aber abgetragen werden und wurde wegen des hohen Waldbestandes von der Gemeinde Ybbsitz (das Holz stellte die Forstverwaltung des Stiftes Seitenstetten bei) auf dem einige Minuten entfernten Kreuzkogel errichtet. Leider ist in der Nachkriegszeit alles Inventar verschwunden, so daß mit großen Kosten dieses wieder ersetzt werden mußte. Heute sind in der Hütte vier Einzelschlafräume und ein größerer für 12 bis 14 Personen vorhanden. Da der Aufstieg nicht beschwerlich ist, so ist ein Besuch des Prochenberges besonders der schönen Aussicht wegen wohl einer der lohnendsten Ausflüge in der nächsten Umgebung. Bestiegen wird der Prochenberg entweder vom Markt, Wirtschaftshaus Lehen, aus oder durch die Not dem Prollingbach entlang, von der Gastwirtschaft Bauernschrottmühle aus.

Kleinkind stürzte aus dem Fenster. Der sieben Monate alte Albert Leopold Molterer stürzte aus einem mehr als drei Meter hochgelegenen Fenster auf die Straße und erlitt innere Verletzungen. Er wurde in das Krankenhaus Waidhofen überführt, wo er seinen Verletzungen erlag. Die Ursache dieses bedauerlichen Unglücksfalles konnte bisher noch nicht geklärt werden.

Großhollenstein

Goldene Priesterweihe. Zum Fest der goldenen Priesterweihe des Hochw. Geistl. Rates Julius Ott, Pfarrer von Hollenstein, wird am Samstag den 29. Juli um 20 Uhr abends ein festlicher Fackelzug mit Musik veranstaltet, der sich vom Dorfplatz über Kreuzweg—Lußstraße bis auf den Schulplatz bewegen wird. Dort wird Aufstellung genommen und dem allgemein beliebten Jubilar die Huldigung der Gemeindevertretung, der Pfarre und der ganzen Bevölkerung entgegengebracht. Am Sonntag wird der Jubilar mit der Ortsmusik feierlich abgeholt und in die Kirche geleitet. Anläßlich des feierlichen Hochamtes hält Prälat Doktor Johann Landlinger die Festpredigt.

Goldene Hochzeit. Am Sonntag den 30. Juli findet die goldene Hochzeit des Ehepaares Roman und Barbara Schönlechner im Anschluß an die goldene Priesterweihe des Hochw. Geistl. Rates Julius Ott statt.

Pfadfinderlager. Nicht umsonst hat die Alm Hochscheuch des Bauerngutes Großkoth diesen Namen: Hoch und steil liegt sie da oben am Walde des Königsberges. Und dort oben haben sie ihr Ferienlager errichtet, die Pfadfinder der Salesianer-Jugend. Nach mehreren Tagen emsigen Schaffens haben sie sich die Unterkunfthütte und das Zeltlager erst einrichten müssen. Und nun haben sie recht vergnügliche Tage, die 42 Teilnehmer, welche größtenteils aus Amstetten stammen. Nun können sie sich behaglich der Erholung hingeben durch Spiel, Gesang und Leibessport, bei kräftigem Essen und wohltuendem Schlaf. Das ist das Tagesprogramm für 14 Tage. Am Sonntag kamen auch noch viele Eltern, sich von dem Wohlbehagen, Glück und der Freude ihrer

Kinder persönlich zu überzeugen. Da herrscht nun munteres Treiben der Jungwölfe vor dem Unterkunftshaus oder vor den Zelten. Ein kleiner Gewittersturm macht da nicht viel aus, ist bald vorüber und dann herrscht wieder die oft gar zu pralle Sonne. Lagerführer ist Pater Linsbauer, der, unterstützt von seinem Helfer und der vorzüglichen Lagerköchin Frau Erber, den Jungen zu frohen Tagen verhilft.

Lunz a. S.

Silbernes Priesterjubiläum. Sonntag den 23. ds. feierte unser verehrter Pfarrer, Hochw. Geistl. Rat Karl Gaschler, sein silbernes Priesterjubiläum. Auf seinen ausdrücklichen Wunsch unterblieb jede offizielle Feierlichkeit. Eine Abordnung der Gemeinde mit Bürgermeister K. Berger an der Spitze, der Ortsschulrat und eine Abordnung der Pfarrjugend brachten im Namen aller die besten Glückwünsche dar. Die Kapelle Fürnweger feierte den Jubilar mit einem Ständchen und der Kirchenchor brachte im Verein mit der Kapelle ein feierliches Hochamt zur Aufführung, dirigiert vom altbewährten Gemeindesekretär i. P. Alois Zelger.

Motorradunfall. Am Abend des 23. ds. fuhr Tischlermeister Esletzbichler mit zwei Mitfahrern auf seiner Beiwagenmaschine von Göstling nach Lunz. In der gefährlichen Kurve bei der Hollmauer in Lehen riß es den Fahrer aus der Bahn und er blieb mit ziemlich schwerer Verletzung liegen. Auch einer der Mitfahrer wurde verletzt, während der andere unverletzt blieb. Dr. Skedl aus Lunz war in kürzester Zeit zur Stelle und leistete die erste Hilfe, ordnete auch die Überführung Esletzbichlers ins Krankenhaus Scheibbs an. Der Fahrer dürfte infolge des zur selben Zeit niedergehenden schweren Regensturmes für kurze Zeit die Sicht verloren haben, was dann den Unfall herbeiführte.

Maria-Neustift

Geburten: Ein Mädchen Maria Leopoldine den Eheleuten Roman und Maria Sattler am Vorderglasnergut in Buchschachen 18; ein Knabe Herbert den Hilfsarbeiterseheleuten Leopold und Judith Hirtenlehner in Neustift 12.

Unser Kooperator Max Ruspeckhofer, der seit November 1948 in Neustift tätig war und seit dem Ableben des Pfarrers Karl Gatterer Pfarrprovisor in Neustift war, wird uns in nächster Zeit verlassen, um nach Aurolzmünster zu übersiedeln. Sein Scheiden von Maria Neustift wird allgemein bedauert und wir hoffen, daß er Neustift in gutem Andenken bewahren wird und wünschen ihm recht viel Glück und Segen für seine Zukunft!

Ins Spital nach Steyr wurde die Landarbeiterin Mathilde Zauner vom Großkriftergut überführt. Sie hatte sich durch einen Unfall eine Verrenkung des Kniegelenkes zugezogen.

Schafflers Wettervorhersage für August 1950

Dem schönen Monatsbeginn folgt bald Eintrübung, mit 4., 5. Niederschlag mit heftigen Hagelgewittern und Abkühlung. Mit 6., 7. regnerisch. Mit 9. langsame Wetterbesserung, wenn auch gewittrig. Bis Monatsmitte sommerlich mit Temperaturanstieg. Um den 15. stürmisches Hagelwetter mit nachfolgend kurzer, kühler Regenfolge. Ab 17. wieder sommerlich warm, bis um den regengeneigten 22., 23. und gewittrigen 24. Ab 25., 26. sehr warm mit Wärmegewittern. Um den 29. gewittrige Einleitung zu kühlem Regenwetter. Die letzten Tage windig, veränderlich.

Der August, der Erntemonat, hat 31 Tage. Tageslänge von 15 Stunden 4 Minuten bis 13 Stunden 30 Minuten. Der Tag nimmt ab um 1 Stunde 34 Minuten.

Lostage: Am 10. und 24.: Ist es zu Laurenzi und Bartholomäi schön und heiter, so wird ein schöner Herbst folgen. Am 15.: Mariä Himmelfahrt klarer Sonnenschein bringt meistens viel und guten Wein.

Bauernregeln: Wie das Wetter am Kassian (13.) hält es mehrere Tage an. — Himmelfahrt Mariä Sonnenschein bringt guten Wein. — Am Augustin (28.) ziehen die Wetter hin. — Der Tau ist dem August so not als jedermann sein täglich Brot.

WIRTSCHAFTSDIENST

Billige Wohnbaukredite in Niederösterreich

Durch einen Beschluß vom 30. März d. J. hat der n.ö. Landtag öffentliche Mittel für die Förderung des Wohnungs- und Siedlungsbaues in Niederösterreich bewilligt. Die nunmehr veröffentlichten Richtlinien für diese Aktion sehen vor, daß 1. die Bürgschaft für Hypothekardarlehen eines Kreditinstitutes übernommen werden kann, wobei das Darlehen jedoch 90 Prozent der Baukostensumme nicht überschreiten darf, 2. unverzinsliche, hypothekarisch sicherzustellende Darlehen im Höchsausmaß von 40 Prozent der anerkannten Baukosten gewährt werden können. Diese Darlehen werden von der Landesregierung selbst auf eine Dauer von 20 Jahren und mit einer Tilgungsrate von 2½ Prozent pro Jahr gewährt. Nach Ablauf der 20 Jahre wird das Darlehen mit dem jeweiligen Darlehenszinsfuß der Landeshypothekenanstalt Niederösterreich verzinst. Dieser Förderungsmaßnahmen können sowohl einzelne natürliche Personen als auch Gemeinschaften nach dem Wohnungseigentumsgesetz, gemeinnützige Bau-, Wohnungs- und Siedlungsvereinigungen sowie Gemeinden teilhaftig werden. Die Auszahlung der Darlehensbeträge erfolgt in Raten, und zwar 20 Prozent nach dem nachgewiesenen Verbrauch der Eigenmittel, weitere 40 Prozent nach Fertigstellung des Rohbaues, 30 Prozent nach Vorlage der baupolizeilichen Benützungsbewilligung und der Rest von 10 Prozent nach Genehmigung der Schlußabrechnung. Die Darlehen werden nur für Wohnungen in einem Mindestausmaß von 30 Quadratmeter und einem Höchstausmaß von 60 Quadratmeter gewährt.

Keine Reifenpannen mehr!

Wenn alles stimmt, was von einem neuen deutschen Präparat behauptet wird, dann gehen Radfahrer, Auto- und Motorradfahrer glücklichen Zeiten entgegen: sie werden keine Reifenpannen mehr haben. Das Präparat — sein sinnreicher Name ist „Ilu" (immer Luft) —, dessen Erzeugung nunmehr auch in Österreich aufgenommen wurde, ist eine dunkelbraune, nicht klebende, wasserlösliche Masse, die durch das Ventil oder mittels „Außeninjektion" in den luftleeren Schlauch eingeführt wird und dort infolge Rotation des Rades eine Art zweiten „Schlauch" bildet, der sich bei Verletzung durch Nägel oder andere Fremdkörper selbsttätig schließt und keine Luft entweichen läßt. Eingefahrene Nägel können nach einiger Zeit ohne Gefahr für den Schlauch entfernt werden. Aus Gutachten deutscher und schweizerischer Materialprüfstellen soll hervorgehen, daß dieses Mittel für Gummi oder Buna unschädlich ist, weder den Schlauch noch das Ventil verklebt, die Vulkanisation des Schlauches ohne weiteres zuläßt, ohne Konsistenzveränderung mindestens zwei Jahre lang im Schlauch wirksam und gegen Hitze und Kälte (+ 80 Grad bis — 35 Grad Celsius) unempfindlich ist. Durch Einspritzung einer größeren Dosis des Mittels sollen auch poröse Schläuche wieder voll verwendungsfähig werden. Wie von maßgeblicher Seite gesagt wurde, sei das Mittel besonders in Kärnten und Vorarlberg bei Gendarmerie und Feuerwehr schon in Gebrauch und auch in Wien seien bereits einige „Zapfstellen" errichtet. Im Interesse aller Fahrzeugbesitzer bleibt zu wünschen, daß das Mittel auch auf die Dauer die daran erfüllten Erwartungen erfüllt.

Für die Bauernschaft

Hühnerberingung

Nur junge Hennen legen viele Eier, alte Hennen brauchen das gleiche Futter und bringen keine Leistung! Daher alle Hennen nach zwei Legejahren schlachten. Zur leichteren Feststellung des Alters sind die Hennen mit einem Farbring zu kennzeichnen. Die Ringfarbe für die Tiere des Jahrganges 1950 ist gelb, 1951 blau und 1952 rot. Der billige Preis von 15 Groschen pro Ring ermöglicht es jedem Hühnerhalter, seine Hennen zu beringen. Die notwendige Verjüngung des Hühnerbestandes kann dadurch rechtzeitig und mühelos durchgeführt werden. Jedem Huhn daher den Farbring. Ringe erhältlich in der Molkerei und landwirtschaftlichen Lagerhausgenossenschaft.

FAMILIENANZEIGEN

Dank

Für die vielen Beweise der Anteilnahme, die ich anläßlich des tragischen Ablebens meines lieben, unvergeßlichen Gatten, des Herrn

Herbert Strasser

aus allen Kreisen der Bevölkerung erhalten habe, sowie für die schönen Kranz- und Blumenspenden, danke ich auf diesem Wege überallhin herzlichst. Besonders danke ich Herrn Prälat Dr. Landlinger für die tröstenden Abschiedsworte am Grabe, seinen besten Freunden und Sportkameraden für die erwiesene Ehrung, dem Touristenverein „Die Naturfreunde", der Turn- und Sport-Union unter Führung des Landesobmannes Herrn Direktor Ullmann und nicht zuletzt den Arbeitskameraden und allen übrigen Bekannten und Verwandten, welche dem Verstorbenen das letzte Geleite gaben.

Waidhofen a.Y., im Juli 1950.

640 **Käthe Strasser**, Gattin.

VERANSTALTUNGEN

Städtische
Filmbühne Waidhofen a.Y.
Kapuzinergasse 7, Fernruf 62

Freitag, 28. Juli, 6.30, 8.30 Uhr
Samstag, 29. Juli, 6.30, 8.30 Uhr
Sonntag, 30. Juli, 4.30, 6.30, 8.30 Uhr

Heimliches Rendezvous
Lustige Pikanterien um ein Ehepaar, das nicht verheiratet sein will, mit Herta Feiler, Rudolf Prack, Hans Nielsen, Beppo Brehm u. a.

Montag, 31. Juli, 6.30, 8.30 Uhr
Dienstag, 1. August, 6.30, 8.30 Uhr

Zwischen 11 und Mitternacht
Ein spannender Kriminalfilm mit Louis Jouvet und Madeleine Robinson. In deutscher Sprache.

Mittwoch, 2. August, 6.30, 8.30 Uhr
Donnerstag, 3. August, 6.30, 8.30 Uhr

Ein Mädel für frohe Stunden
Ein Lustspiel mit Siegfried Breuer, Winnie Markus, Theo Lingen u. a.

Jede Woche die neue Wochenschau!

EMPFEHLUNGEN

Dentist
Ad. Gundacker
vom Urlaub zurück
Zahnpraxis mit Röntgen
Waidhofen a. d. Ybbs
Oberer Stadtplatz Nr. 5, Telephon 36

Seefische
auch im Sommer frisch durch vier eigene Kühlanlagen von 556
Lebensmittel - Großhandel
ANTON PIRCHER, AMSTETTEN

465

Fischls Backpulver
mit Butteraroma, Vanillinzucker
Verwenden Sie auch unsere
Einsiedehilfe und Neopektin

Achtung – Tombola in Gaming!

Die SPÖ.-Bezirksorganisation Scheibbs veranstaltet am 6. August 1950, Beginn 13 Uhr, im Schloßpark zu Gaming eine Tombola, zu der sie die gesamte Bevölkerung herzlichst einladet.

Folgende Treffer sind zu gewinnen:

1. Tombolatreffer: **Ein Motorrad**, Type Puch 125 cm³, im Wert von S 4.600.—.
2. Tombolatreffer: **Ein kompletter Radioapparat** im Wert von S 850.—.
3. Tombolatreffer: **Ein komplettes Damenfahrrad** mit Dynamo im Wert von S 750.—.
4. Tombolatreffer: **Ein komplettes Herrenfahrrad** mit Dynamo im Wert von S 650.—.
5. Tombolatreffer: **Ein komplettes Herrenfahrrad** mit Dynamo im Wert von S 650.—.

Außerdem 10 Quinterni im Wert von je S 80.—, 30 Quarterni im Wert von je S 40.— und 50 Terni im Wert von je S 15.—.

Die Treffer werden im Kaufhaus Tresnak in Gaming ausgestellt. Lose zum Preis von S 3.— sind in den Trafiken des Bezirkes und bei den Vertrauenspersonen der SPÖ. erhältlich. Sitzplätze zu S 1.— werden bereitgestellt. Bei ausgesprochenem Schlechtwetter findet die Tombola am 13. August 1950 statt.

Es versäume niemand die seltene Gelegenheit, um 3 S zu einem Motorrad zu gelangen! 637

Dank

Für die zahlreichen herzlichen Beweise der Anteilnahme sowie für die schönen Kranz- und Blumenspenden, die wir anläßlich des Ablebens unserer lieben Toten, Frau

Ella Meyer
Medizinalsratswitwe

erhalten haben, bitten wir auf diesem Wege unseren tiefgefühlten Dank entgegennehmen zu wollen.

Ybbsitz, am 22. Juli 1950.

Familien Meyer, Wagner, Dr. Böhm, Kieninger und Diemberger. 647

OFFENE STELLEN

Perfekte Köchin oder Mädchen
mit Kochkenntnissen bei guter Bezahlung und normaler Arbeitszeit gesucht. Ing. Franz Wedl, Ziegelei und Baumeister, Rosenau a. S., Telephon 2. 639

BEACHTEN SIE DIE ANZEIGEN!

Braves Mädchen für alles (Dauerposten) zu zwei Personen (Wäsche außer Haus) wird zu Arzt nach Wien gesucht. Vorzustellen ab 2. August in Göstling, Gasthaus Dobrowa. 645

Verläßliche Küchengehilfin mit etwas Kochkenntnissen wird per sofort aufgenommen. Gasthaus Franz Frank, Waidhofen, Hoher Markt 7. 650

Braver
Bäckerlehrling
mit guter Schulbildung wird bei Kost und Quartier aufgenommen. Karl Mata, Bäckerei, Zell a.Y. 648

STELLENGESUCHE

Junges Mädchen, 18 Jahre, Absolventin der landw. Haushaltungsschule sowie einer Schreibmaschin- und Stenographieschule, sucht passende Stellung in Büro. Zuschriften unter Nr. 646 an die Verwaltung des Blattes. 646

WOHNUNGEN

Kleinwohnung, eventuell nur Zimmer, möglichst unmöbliert, von nettem, kinderlosem Ehepaar zu mieten gesucht. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 644

VERSCHIEDENES

Wohnbaracke zu kaufen gesucht. Mindestgröße 6×8 m. Anbote unter Nr. 636 an die Verw. d. Bl. 636

Radio-Apparat (ältere Type, 5 Röhren) sowie lichtgrauer, feiner Sommeranzug für größere Figur preiswert zu verkaufen. Unterzell 5. 638

Weiße Küchenkredenz und Anricht zu verkaufen. Auskunft bei Josef Gatterbauer, Waidhofen, Untere Stadt 32. 643

Alte Schlafzimmereinrichtung, Herrenfahrrad, komplett, neuwertig, je eine Herren- und Damenbüste preiswert zu verkaufen. Auskunft: Zell a. d. Ybbs, Schmiedestraße Nr. 14. 649

Maschinen
zu verkaufen
Abricht-Hobelmaschine, schwere Ausführung, **Tischfräse, Langlochbohrmaschine, Feinkreissäge, Benzin-Petrol-Motor**, 4 bis 5 PS., **2 Gleichstrommotoren**, 220 Volt, 4 und 5 PS., **kugelgelagerte Vorgelege** mit Riemenscheiben und diverse Maschinenwerkzeuge. Gesamtpreis 10.000 S. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 641

Allen Anfragen an die Verwaltung des Blattes ist stets das Rückporto beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden!

Eigentümer, Herausgeber, Verleger und Drucker: Leopold Stummer, Waidhofen a. Y., Oberer Stadtplatz 31. Verantwortlich: Alois Deiretsbacher, Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 31.